

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig-Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 111

Donnerstag, den 14. Mai 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaßen 3290

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die Beisp. Seite 0,30 Gulden, Re-
klamations- 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Polens Wettrüsten.

Gestern begann im polnischen Landtag die Beratung des Militärbudgets. Als erster Redner sprach der nationaldemokratische Abgeordnete Jankuska, der erklärte, die gegenwärtige politische Lage erleichtere es Polen, sein Landesverteidigungsprogramm durchzuführen. Hinsichtlich Ausrüstung, Verpflegung und Bekleidung habe das polnische Heer gute Fortschritte aufzuweisen. Die Herstellung von Gewehren habe sich in Polen im Jahre 1924 verdoppelt. In diesem Jahre sei sie auf das Vierfache gewachsen, auch die Herstellung von Geschützmunition wachse von Jahr zu Jahr jedesmal um das Doppelte, während die von Artilleriegeschossen im Vergleich zum Jahre 1923 sogar auf das Fünffache gestiegen sei. Im Flugwesen sei der Fortschritt augenscheinlich. Die Anzahl der von Heeresflugzeugen zurückgelegten Strecken sei im Vergleich zum Vorjahr um das Doppelte gestiegen. Der nächste Redner, der christlichsozialer Abgeordnete Maczynski, behauptete, daß Polen trotz seiner Friedfertigkeit sich gegen seinen Willen auf einen Krieg vorbereiten müßte. Er verlangte eine Erhöhung des polnischen Militärbudgets und bezeichnete den Stand des Artillerie- und Flugwesens sowie die Ausrüstung in chemischen Kriegswaffen als besonders ungenügend.

Die Krise im polnischen Linkslager.

Die schleichende Krise in der radikalen Bauernpartei „Bismolentia“ will nicht zu Ende kommen. Diese der Zahl nach zweitgrößte Partei des polnischen Landtags entwickelt schon seit Monaten fast gar keine Stimmkraft mehr. Da sie ständig mit Vorstandswahlen beschäftigt ist. Der letzte Präsident Kudajnski ist zur Abwechslung wieder einmal gewählt worden. In seinem Nachfolger wurde Stolarzki gewählt, ein Mann, der in der letzten Zeit wenig hervorgetreten ist. So sind der anarchischen Parteiverhältnisse wieder neuerlich 9 Mitglieder, die gemäßigtesten und kennzeichnendsten, aus der Partei ausgeschieden, um sich zu einem Klub der Arbeit (Klub Praca) zusammenzuschließen. Auch Minister Chugutt hat sich dieser Gruppe angeschlossen. Da nun die neue Partei gelegentlich der großen Budgetdebatte gleich in Opposition zur Regierung getreten ist, insbesondere die Tätigkeit des Innenministers Kotalicki gab Anlaß zu einer eben so sachlichen als entschiedenen Kritik, ergibt sich jetzt die sonderbare Situation, daß ein Minister Mitglied einer Partei ist, die die Regierung bekämpft, der es angeht. Es wird deshalb begrüßt, daß „Kurzer Perann“ als das führende Organ des polnischen Radikalismus, den sofortigen Rücktritt Chugutts verlangt, um endlich einmal klare Verhältnisse zu schaffen. Chugutt selbst scheint sich jetzt keine besondere Lust zu zeigen, den beäugelten Ministerposten zu verlassen, sondern er zieht es vor, sich auf den dürftigen Schein seiner sterilen Minderheitenfraktion zu beschränken.

Der russische Rätekongreß.

Gestern wurde der dritte Rätekongreß eröffnet, an dem 216 Delegierte teilnahmen. Das Präsidium besteht aus 75 Mitgliedern, darunter Kollin, Kamenev, Stalin, Kowow, Sinowjew, Molotow, Trozki, Tomski, Frumse und Kriwitschew, sowie Vertreter der einzelnen Republiken. Das Präsidium wurde vom Kongreß mit großem Beifall begrüßt.

Beim Erscheinen Trozki im Saal und bei seiner Wahl brach ein Teil des Saales in plötzlichen überwältigenden Beifall aus, der ebenso seiner Person wie der äußerlich erfolgten Einigung mit dem Parteizentrum gelten mochte. Gewiß sind aber auch mit der Wahl Trozki noch nicht alle Reibungen überwunden. Trozki reagierte keineswegs auf die Begrüßung, sondern setzte sich auf den ersten leeren Platz nahe am Eingang neben Tomski, so daß er vom Rednerpult verdeckt wurde und kaum sichtbar war. Tomski's Name wird nach seinen Erfolgen bei den englischen Gewerkschaften in neuen politischen Konstellationen genannt. Weiter saßen Sinowjew und Stalin nebeneinander, dann der ebenfalls laut begrüßte Kowow, der für Trozki vermittelnd gewirkt hat, und Trozki's Nachfolger Frumse. Der Anblick veranschaulichte die politische Situation recht schlagend.

Hindenburg und der Reichstag.

„Schabe in einer Republik.“

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Mittwoch zuerst das Präsidium des Reichstages. Präsident Eberth sprach namens des Präsidiums des Reichstages dem Reichspräsidenten aufrichtige Glückwünsche für seine Amtsführung aus und berichtete über die Geschäftslage des Reichstages; der Reichstag sei zurzeit in sachlicher Arbeit mit wichtigen Beratungen beschäftigt, wie Aufmerksamkeit, Steuerreform, Finanzausgleich besteht; er hoffe, daß seine Entscheidungen in diesen tiefgreifenden und wichtigen Fragen dem deutschen Volke zum Wohle gereichen mögen.

Der Reichspräsident erwiderte hierauf: Meine sehr geehrten Herren! Ich freue mich, nach unserem geklärten Zusammenhine Sie heute auch bei mir begrüßen zu können. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese Begegnung der Anfang einer durch seine Ratsverhandlungen getriebenen, vertrauensvollen Zusammenarbeit sein wird. Wie ich über das Verhältnis von Reichspräsident und Reichstag denke, habe ich gestern ausgesprochen. Ich bin mir bewußt, daß gerade in einer Republik die Würde und das Ansehen der Nation in hohem Maße in die Hände des Parlamentes gelegt sind. Das Ausland wird uns so sehr Achtung zollen, je mehr wir selbst in unserem ganzen Auftreten die Selbstachtung eines aufrechten und stolzen Volkes bewahren. Dessen Sie hierzu mit mir, meine Herren! Danach handelt es sich um ein formales Budget-Defizit. Wie kann aus solchem Anlaß eine Konstitution vorgehen?

men werden? Die Bestimmungen der Strafprozeßordnung, die sich auf die Durchführung von Wohn- und anderen Räumlichkeiten beziehen, zeigen klar, daß der Gesetzgeber von der Voraussetzung ausgegangen ist, es würde von diesem Mittel nur bei schweren, auf andere Weise in keinem Falle aufzuklärende Straftaten Gebrauch gemacht werden. Denn der Grundsatz, daß der Frieden der Wohnung nicht ohne Not verletzt werden solle, liegt zweifellos auch unserem Recht zugrunde. Deswegen ist auch nur der Richter befugt, eine Durchsuchung anzuordnen; dem Staatsanwalt ist dieses Recht nur dann gegeben, wenn „Gefahr im Verzug“ ist. Es ist schwer einzusehen, welche „Gefahr“ hier vorliegen haben soll. Man wird deshalb erwarten dürfen, daß die Staatsanwaltschaft eine Erklärung für ihr außergewöhnliches Vorgehen gibt.

Briands Garantiepaktnote.

Eine offizielle Meldung.

Ueber die Antwort Briands auf die deutschen Vorschläge für einen Garantiepakt wird offiziell mitgeteilt: „Die Note bezeichnet die Frage, über welche Frankreich zu verhandeln bereit ist. Der Beitritt Deutschlands zum Völkerverbund wird nicht als eine Voraussetzung für den Beginn der Verhandlungen bezeichnet. Keine Frage wird an die Reichsregierung gerichtet — wie „Paris Soir“ hinzufügt, „nicht einmal über den Anschluß Oesterreichs“. Die Note sucht eine Verhandlung zu erreichen, deren Grundlage der Vertrag von Versailles ist. Der Ton ist konjunktiv.“

Neue Schwenkung der Kommunisten.

Durch die Hindenburg-Thälmann-Wahl ist die schleichende Krise in der KPD akut geworden. Wieder einmal werden Parolen gewechselt und Führergarnituren abgewagt. Die Säge wird auch diesmal von Ruth Fischer gehandhabt, aber nicht mehr gegen die „Rechten“, wie Thälheimer und Brandler, sondern gegen die „Linken“, wie Schölem und Raß.

Schon der Aufruf des Zentralausschusses vom 10. Mai wandte sich mit größter Schärfe gegen alle, die versuchen, sei es aus Unversand, sei es aus bösem Willen, die Bewegung in die Partei zu tragen.“

Die Aera Hindenburg.

Hindenburg hat den Eid auf die Reichsverfassung geleistet. Er hat unter schwarz-rot-goldenen Farben vor dem Volksparlament dem Republikaner Löbe in feierlichem Dankeschlag sein Manneswort für den Schutz der Verfassung versprochen. In den Ansprachen des großen Staatsaktes war immer wieder von der Republik die Rede. Selbst der kaiserliche Marschall von einst sprach das von vielen verpönte Wort, das selbst so manche Völkerverleugner in den Mund nehmen, geläufig aus. Wir wollen Herrn von Hindenburg nicht schlechter behandeln, als er es verdient. Der alte Herr gab sich Mühe in Vortrag und Stimmung herauszuarbeiten, daß ihm der Eid eine heilige Sache und er treu zu seinem Schwur auf die Verfassung von Weimar zu stehen bereit ist.

Auch in seinen ersten amtlichen Rundgebungen klingt laut das Lied von der Treue gegen Verfassung und Gesetz an. Der Aufruf an das Heer unterzeichnete sich in nichts von den militärischen Leistungen, die an hohen nationalen Festtagen als Gruß an das Reichsheer üblich sind. Der neue Reichspräsident gelobt, die Beherrschung in den Dienst von Volk und Staat zu stellen, getreu dem Verfassungsbuch, und die Wehr geleistet hat. Kein kriegerischer Furor, sondern „Ruhe und Gehörten“ sind die Zeitworte der militärischen Rundgebung. Man merkt, daß die vorfichtige Hand eines mit außenpolitischen Sorgen belasteten Politikers jedes Wort gewogen hat, ehe der Reichspräsident seine Unterschrift neben die des Reichswehrministers setzen durfte.

Auch die Rundgebung an das Volk nimmt die Lösung „durch Frieden zur Freiheit“ auf. Noch sind die gemordeten Weiber der deutschen Volkshäuser nicht vermodert, die um verfallener der als Reiter ausgereifene Hindenburg, daß auch er keinen anderen Weg als den friedlichen Entwicklung zur Befreiung kennt. Kennzeichnend für die trotz aller Rückschlüsse entscheidende Macht der Demokratie im neuen Reich ist der stark betonte soziale Inhalt der Rundgebung. Sie enthält viele schöne Worte an die arbeitenden Massen, an die Alten und die Kranken, an all die Opfer dieser blutigen und wirren Zeiten. Nichts mehr von der Annahme, mit dem im alten Staate das Judentum den unteren Schichten begegnete. Die Verfasser der Hindenburgischen Rundgebungen wissen, daß trotz allem schwarz-weiß-roten Fahnenstrecken sie von ihren eigenen Scharen verlassen werden, wenn sie die Grundrechte der Demokratie anzutasten wagen. Darum die Gelübisse, daß man den Massen helfen wolle. Freilich fehlen die Angaben, wie die Hilfe geschehen solle. Gültige Maximen und Weisheiten und an vaterländischen Gefühlen beruhigende Jugendsprüche mögen die schönen Worte glänzend in sich aufnehmen. Die großen Mäcker der Sozialdemokratie Hindenburg werden lächeln. Sie haben nicht Sozialdemokratie für die Wahl des Reichspräsidenten hingeworfen um soziale Prekarität für Arme und Kranke, für Ausgeburtete und Entsetzte. Ihnen ist die rogende Gestalt Hindenburgs nur die Schutzwehr für volksfeindliche Bitterkeit und Politik.

Die von den Anhängern Hindenburgs besetzte Scheidung zwischen Nationalen und Internationalen, zwischen schwarz-weiß-rotem Sozialreiter und schwarz-rot-goldenen Bundes-

Er gab zu, daß „Fehler gemacht“ worden seien, und daß man nicht vermocht habe, „die Wichtigkeit unserer Politik den Massen verständlich zu machen“. Schließlich wurde eine Wendung der Taktik, namentlich in Preußen, mit folgenden Worten angekündigt:

In einer Situation, wo unsere Partei das Jünglein an der Wage zwischen einer Rechts- und einer sogenannten Linksbundregierung bildet, ist es durchaus zulässig, und unter bestimmten Verhältnissen geboten, eine solche Parlamentstaktik zu befolgen, daß wir der „Linken“-Koalition gegenüber der Rechtskoalition die Existenz ermöglichen.

Die „Kote Fahne“ veröffentlicht nun einen Bericht über die Tagung des Zentralausschusses selbst. In diesem erklärte der Vertreter des Exekutivkomitees zur Preußenfrage, daß es „unter gewissen Bedingungen, unter denen eine Entlassung und eine Zerlegung der Bourgeoisie erreicht werden kann, zweckmäßig ist, sich der Stimme zu enthalten“. Die Wahl Hindenburgs, sagte er weiter, sei der „Vorzeichen eines reaktionären Angriffs auf Sowjetrußland“. Hätten dann die Kommunisten nicht erst recht Anlaß gehabt, diese Wahl nicht zu fördern, sondern zu verhindern?

Der Vertreter der Zentrale beklagte die begangenen Fehler. Man hätte sich bereit erklären müssen, die Thälmann-Kandidatur unter bestimmten Bedingungen zurückzuziehen. „Wie ganz anders“, jammerte er, „hätten wir dann nach der Wahl Hindenburgs dal“ Heute aber heiße es, die Kommunisten seien „die Verbündeten der Reaktion“, und man habe es „nicht verstanden, dieses Argument den Gegnern aus dem Munde zu schlagen. Folgerung: rechtlich marsch!“

Die neue kommunistische Taktik kam gestern im Preußenparlament bereits zur Anwendung. Bei der Abstimmung über den Antrag, die Wahlen zu den Provinzialparlamenten und Kreisparlamenten bis zum 1. November hinauszuschieben, die schon dreimal erfolglos vorgenommen worden war, wegen Beschlunschwäche des Hauses, stimmten die Kommunisten mit und ermäßigten so die Annahme des Antrages. — Damit ist die Resolution des Zentralausschusses der KPD, die Praxis umgesetzt worden. Die deutschnational-kommunistische Oppositionsfront ist bei der Abstimmung nicht mehr in Aktion getreten. — Der „Börse-Kurier“ glaubt, daß im Zusammenhang mit der neuen kommunistischen Taktik sich auch im Vorstand der Partei und der Parlamentsfraktion Personalveränderungen vorbereiten.

verrättern wird von dem Reichspräsidenten nicht aufgenommene. Er reicht in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Sehr schön. Und wenn nun morgen jeder Deutsche der nicht der Meinung deutschnationaler Grafen, Barone und Pastoren ist, als minderwertiger Zeitgenosse abgestempelt wird, werden wir dann einen Entschluß des alten Hindenburg gegen seine Parteigänger erleben? Wird er die Lüge vom Dolchstoß widerrufen? Das Wort „Ich ferne Lüge vom Dolchstoß widerrufen“, das der Grundton der Hindenburgischen Rundgebung ist, hat schon ein Anderer einmal in geschichtlicher Stunde ausgesprochen, aber hat jener je danach gehandelt. Und er hand Herrn v. Hindenburg näher als uns. Wir wissen nicht, ob der neue Reichspräsident aufmerksamen Zeitungen lesen wird. Vermutlich nicht. Wir eher hören die Stimmen aus dem Heerlager seiner Freunde, und sie klingen anders als Hindenburgs Gelübisse! Selbst am Tage seines feierlichen Eides auf Schwarz-Rot-Gold verhöht die „Kreuzzeitung“ die Reichsarmee als „Schwarz-Rot-Gold“. Soeben hat Hindenburg von der Reichstagstribüne zur Einigung gerufen, und noch in derselben Stunde proklamiert die deutschnationalen Presse Lobfeindschaft gegen die Fahne der Republik, kündigt die „Kreuzzeitung“ die Aufhebung aller Volksleidenschaften durch einen Volksentscheid in der Flagenfrage an. Am demselben Tage, an dem der alte Monarchist und kaiserliche General von Hindenburg die Verfassung beschwor und alle Welt von uns verlangt, seinem Eide zu trauen, begünstigt die „Kreuzzeitung“ in verdeckter Form den toten Reichspräsidenten Ebert des Reichs. Dessen Schwur, so sagt das Junkerblatt, habe in erster Linie der Sozialdemokratie gegolten, und seine Präsidentenschaft sei ein Instrument der Sozialdemokratischen Partei gewesen. Das steht wahrlich nicht danach aus, als wollten die Freunde Hindenburgs seinen Einigungsrufen folgen, und wir haben es auch nicht eine Sekunde erwartet.

Indes trotz aller nationalistischen Frechheit klingt ein wenig Sorge in den Begrüßungen der deutschnationalen Presse an. Sie fühlt sich nicht recht wohl in der neuen Rolle, das Präsidentenamt und den Staat nicht mehr so verläßlich zu können, wie sie es sechs Jahre lang wider besseres Wissen getan hat. So bringt sie denn das niedliche Stückchen fertig, die Sozialdemokratie ob ihrer Arbeit für eine künftige sozialistische Gesellschaftsordnung als die Feindin der Republik anzusprechen und die Deutschnationalen als die wahren Freunde der republikanischen Staatsform anzupreisen. Es sieht fast so aus, als wollten die Monarchisten an dem Tage, an dem einer der Ihren Präsident geworden ist, ihre kaiserlich-idealistischen Hoffnungen an Grabe tragen, eine Leistung, die ihnen immerhin anzutragen wäre. Denn Treulosigkeit war ihnen und ihren fürstlichen Herren immer eigen.

Politik und Wirtschaft aber kümmern sich bitterwenig um Sentimentalitäten, und ihr Charakter wird auch nie von einem Einzelnen, am wenigsten von einem schlagkräftigen Marschall, bestimmt. Hinter der in geschichtlichen Dasein die sich vollziehenden deutschen Gegenrevolution stehen die großen kapitalistischen Kräfte, denen die Staatsform wenig, der Staatssinnhalt alles bedeutet. Noch klarer: die Kräfte, die die Staatsmacht beferrschen wollen, um die eigenen Besitz-

vorrechte gegenüber den andringenden Massen zu sichern und zu befestigen. Diese Kräfte haben andere Begriffe von sich und Pflicht als der greife Generalfeldmarschall. Diejenige kapitalistische Herrschaftswille galt unser Kampf um die Präsidenschaft und nicht dem zufälligen Kandidaten Hindenburg oder Jarres. Das Ringen zwischen den Wirtschaftsmächten oben und unten, die um die Behaltung einer neuen Welt sich messen, wird durch diesen Tag nur insoweit berührt, als die Kongressgewaltigen der Industrie und die großen Landbesitzer sich ihrem Ziele auf Eroberung der Staatsgewalt ein Stück nähern sehen. Die Republikaner, die das Reich zu einem sozialen Staate machen wollen, werden nicht eine Stunde von dem Streben nach diesem Ziele abirren. Es muß sich zeigen, ob Hindenburg wirklich noch stark genug ist, seinen beschworenen Worten Kraft zu verleihen, wenn die Gegensätze den Verfassungsrahmen zu sprengen drohen. Einkommen kann er von uns nur Respekt vor seinem republikanischen Amte, kein Vertrauen erwarten, und die hinter ihm stehenden Mächte bleiben aufres tiefsten Mißtrauens wert.

Die Schwierigkeiten des Diktators Spaniens.

Der Vizepräsident des spanischen Abgeordnetenhauses und Finanzminister des letzten spanischen Kabinetts, Miguel Villanueva, hat vor wenigen Tagen den Reiseleiterführer der Turiner „Stampa“ empfangen und sich bei dieser Gelegenheit über die spanische Diktatur mit einem Fremden geäußert, der dem siebenjährigen Staatsmann alle Ehre macht. Seine Äußerungen verdienen auch in Deutschland wiedergegeben zu werden, da bei uns über die Lage in Spanien im allgemeinen große Unkenntnis herrscht.

„Primo de Rivera“ — sagte Villanueva — „hat mit seinem Handreich jede verfassungsmäßige politische Betätigung im Lande völlig zum Stillstand gebracht. Spanien ist heute in politischer Hinsicht eine dürre Wüste, in der kein politisches Kränlein mehr zu sprossen vermag. Wir Politiker sind völlig ausgeschlossen und auf ein uniläßiges Carceres beschränkt. Gleich der großen Mehrheit des spanischen Volkes sind auch wir der Ansicht, daß diese Diktatur zwar eigentlich an den Forderungen der Wirklichkeit auszuhalten werden sollte, müssen aber dann doch zusehen, wie sie trotz allem weiterbesteht, und wer weiß, wie lange das noch so weiter gehen kann. Große Organisationen, welche die Macht und die Mittel hätten, eine Umwälzung herbeizuführen, sind die Armee und der Klerus, wenngleich zunächst nicht sehr viel Aussicht besteht, daß von diesen Seiten aus ein Vorstoß erfolgen werde.“

Die Armee ist keineswegs angeteilt auf Seiten Primo de Riveras, und die schredende marokkanische Frage, die den Janfapel innerhalb des Heeres bildet, ist heute weiter als je von einer Lösung entfernt. Die Generale hatten feinerzeit behauptet, mit einem Zivilkabinet sei es unmöglich, den Krieg siegreich zu Ende zu führen. Seit sie aber die Sache selbst in die Hand genommen haben, hat man in Marokko nur noch Mißerfolge zu verzeichnen gehabt. Dieser Krieg kostet jetzt dem Lande täglich fünf Millionen Pesetas, bisher hat er insgesamt schon mehr als sechs Milliarden verschlungen. In diesem Zusammenhang ist nicht zu vergessen, daß Spanien am Jahresanbruch der deutschen Währung 7 oder 8 Milliarden, d. h. einen beträchtlichen Teil seines Gewinns in der Zeit des Weltkrieges, verloren hat, daß das Unternehmertum, soweit von einem solchen überhaupt noch die Rede sein kann, völlig gerichtet ist, und daß das Land unter einer schweren Arbeits- und Industriekrise leidet.

Primo de Rivera hatte sich ursprünglich zweifellos von den besten Absichten leiten lassen; aus der Illusion, in die er aber nachher geriet, erwachsen ihm ausgereichte Schwierigkeiten. Jeder Ansehens ist ihm verfallen. Die von der Diktatur geschickte empfindliche Abrechnung mit den angesehenen Aristokraten des alten Regimes mußte unerbittlich werden, weil es nicht gelang, irgend jemand ein nachtreuhafte Verhalten nachzuweisen. Man mußte sich damit begnügen, eine erhebliche Anzahl Einzelaktionen dadurch zu verhindern, daß man sie in die Verbanntenen schickte.

Das Volk hat jede Meinung zu irgendeiner Beteiligung an der Politik verloren. Eine öffentliche Meinung gibt es überhaupt nicht mehr, und also gibt es auch nichts, was die Diktatur ablehnen könnte. Die einzige „politische“ Einheit aller Spanier ist die, daß diese Diktatur vollständig ohne Ende wird, wie alle Diktaturen zu Ende gehen. Dennoch sind nicht möglich, denn wer sollte sie wohl vernichten? Primo de Rivera verleiht mit keiner Partei der „Republikaner“, die sich zusammenschließen und rechtlichen Streitigkeiten des Generals und einer Anzahl Soldaten und in deren Reihen sich auch nicht eine einzige angesehenere politische Persönlichkeit befindet? Der Diktator wäre hellhörig, wenn er irgend jemand finde, der imstande wäre, ihm ein Zivilkabinet zu präsentieren, das ihm erlaubt, sich mit

einigem Anstand aus der Affäre zu ziehen und in der Verhinderung zu verschwinden. Einen solchen Mann aber wird der Diktator vergebens erwarten.“

Deutschland und Frankreich.

Eine französische Verhängnisstimmung.

Der durch sein Buch über die Kriegsschuldfrage bekannte französische Publizist Fabre-Luch veröffentlicht in der „Information“ einen bemerkenswerten Artikel über das Sicherheitsproblem. Fabre-Luch unterzieht zunächst die Gründe der seit Kriegsende unverminderten Hochspannung in der internationalen Atmosphäre und findet sie, was insbesondere Deutschland und Frankreich angeht, weit weniger auf einen wirklichen Gegensatz der Interessen, als vielmehr in der bewußten Irreführung der öffentlichen Meinung, durch die ein unüberbrücklicher Nebel gegenseitigen Mißtrauens geschaffen worden sei. Dieses Mißtrauen genähte es den Kriegsparteien in beiden Ländern, alle von ihnen geforderten militärischen Maßnahmen als Verteidigungsmittel hinzustellen, die des Gegners aber als Angriffsabsichten zu benutzten. Hier liegt einer der Hauptgründe des Rüstungswettbewerbes der Welt, der früher oder später zu einem neuen Kriege führen würde. Um den Frieden zu sichern, müsse man das Werk der Volkerveröhnung auf einem Problem aufbauen, das nicht jeden Augenblick durch unvermeidliche Verwicklungen in der Politik der einzelnen Länder und Intoleranzen durch allzu häufige Enttäuschungen ernsthaften Erschlüsselungen ausgesetzt sei. Man müsse sich hüten, das Schicksal des Friedens mit dem Ausange jedes Wahlbezuges verknüpft zu sehen, und man müsse sich vor allem hüten, unvermeidliche oder wahrcheinliche Ereignisse als katastrophal hinzustellen. Auch die natürliche Sympathie und Vorliebe für gewisse Parteien drohe das Werk der Annäherung der Völker zu gefährden, weil sie es von den innerpolitischen Schwankungen in den einzelnen Ländern und von dem beherrschenden Auf und Ab der Parteien abhängig mache. Ganz abgesehen davon, daß es von einem Lande, das sich in intensiver Entwicklung befindet, die Verpflichtung zur ewigen Unterwerfung und behändigen Anfrachterhaltung des status quo zu verlangen. Internationale Verträge hätten nur soweit einen politischen Wert, als sie von beiden Parteien Verwirklichung verlangen, die nicht durch die nihilistische Entwertung oder durch eine Veränderung der parlamentarischen Verhältnisse in einem der beiden Länder zu scheitern drohe. Die heutige Krisenstimmung sei eine schwere Enttäuschung für alle Völker der Welt, und die Völker müssten sich über sie klar machen, wenn sie nicht in die Irre gehen wollten. Sie hätten die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen, und sie hätten die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen, und sie hätten die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen.

Die politische Krise der Welt.

Der Vizepräsident des „Rotin“ in Moskau hatte mit dem Direktor des „Kommunisten“ des „Kommunisten“ eine Unterredung über die Lage in Frankreich. Dieser erklärte, daß die Situation in Frankreich eine sehr ernste sei, und daß die Regierung in Moskau die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen, und sie hätten die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen, und sie hätten die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen.

Der Anführer an D. Gille.

Der Anführer an D. Gille hat eine Erklärung abgegeben, in der er die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen, und sie hätten die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen, und sie hätten die Verantwortung für die gegenwärtige Situation auf sich zu nehmen.

gegen die Staatsanwälte, die in dem Verfahren gegen Dr. Hüls tätig waren, geeignete Schritte zu unternehmen. In parlamentarischen Kreisen hält man, wie dieselben Blätter melden, es für nicht ausgeschlossen, daß auch gegen den Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Hoffmann vorgegangen werde, und zwar sowohl auf dem Wege des Disziplinarverfahrens, als auch des Strafverfahrens.

Saftentlassung Julius Darmats.

Der dritte Straftat des Kammergerichts hat gestern beschlossen, daß Julius Darmat gegen eine Kaution von 200 000 Mark aus der Untersuchungshaft zu entlassen ist. Henry Darmat bleibt bis auf weiteres als Untersuchungsgefangener in der Charité.

Laut „Berl. Tagebl.“ ist der Gesundheitszustand von Julius Darmat so ernst, daß ihn seine Familie voraussichtlich bis auf weiteres in der Charité belassen wird. Julius Darmat ist auch nicht verhandlungsfähig. — Das Befinden seines Bruders Henry soll dem genannten Blatt zufolge gleichfalls sehr ernst sein.

Böhner ermordet?

Opfer einer völkischen Feme.

Die Telegraphen-Union erhält vom Rechtsbeistand der Witwe des am Karfreitagabend anlässlich einer Autofahrt verunglückten Oberlandesgerichtsrats Böhner in München eine längere Erklärung, worin Frau Böhner auf Grund der Wahrnehmungen, die sie selbst bei vollem Bewußtsein unmittelbar nach dem Unfall an der Unfallstelle gemacht habe, überzeugt ist, daß ihr Gatte nicht durch den Autounfall selbst, sondern aus Anlaß des Unfalls einem verbrecherischen Anschlag auf sein Leben erlegen sei. Der Täter sei, welche Motive vorlägen und wer die Mitwisser, Helfer und Anstifter seien, das festzustellen sei Sache der Behörde.

Die „Völkische Zeitung“ veröffentlichte schon am 8. Mai eine Zuschrift von besonderer Seite, in der der dringende Verdacht ausgesprochen wurde, daß Böhner das Opfer eines Verbrechens und nicht eines Unfalls gewesen sei. Diese Nachricht wurde widerrufen. Wenn jetzt der Rechtsbeistand der Witwe Böhner die Behauptung wiederholt, wird man sich fragen müssen, ob dem Widerruf überhaupt ein Wert beizumessen ist. Jedenfalls ist eine amtliche Aufklärung dringend zu fordern, da der Verdacht eines völkischen Feme mords nicht von der Hand zu weisen ist. Böhner hat seine Todesfahrt auf Einladung und im Automobils des völkischen Oberleutnants Krüger angetreten. Es ist bekannt, daß Böhner nach dem mißglückten Novemberputz und nach seiner Verurteilung zu den deutschnationalen Hinüberwechsellern und dadurch in einen Gegensatz zu den Völkischen geriet. Bei der brutalen Gefinnung der Völkischen ist ein Nachhaft also nicht ausgeschlossen. Böhner wäre nicht ihr erstes Opfer.

Die gestrichelten Pferdebesitzer. In den letzten Wochen hatten russische Pferdebesitzer einige tausend Pferde in Ungarn angekauft, die über Rumänien nach Odesa transportiert werden sollten. Die jugoslawischen Behörden haben diese Pferde transporte unmittelbar vor der italienischen Grenze angehalten, weil die jugoslawische Regierung die für Ausland bestimmten Pferde als Kriegsmaterial ansehe. Da das vom 14. Juli 1921 zwischen Ungarn und Jugoslawien abgeschlossene Abkommen bei den Staaten die Transittreue sichere, hat das ungarische Ministerium seinen Gesandten in Belgrad angewiesen, zu fordern, daß die Transittreue unbehelligt bleiben.

Selbstmord Boris Sawinoff. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der ehemalige Sozialrevolutionär Boris Sawinoff, der im vorigen Jahr wegen antisdemokratischer Umtriebe zum Tode verurteilt, dann aber begnadigt worden war, im Gefängnis Selbstmord verübt, indem er sich aus einem Fenster des 5. Stockwerks hinunterstürzte. In einem hinterlassenen Briefe erklärte er, daß er die endlose Haft nicht mehr ertrage.

Sandstrahlung beim „Bormärts“. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, wurde gestern morgen im Auftrage der Oberstaatsanwaltschaft durch Kriminalbeamte eine Durchsichtung der Arbeitskammer und des Schreibzimmers des verantwortlichen Redakteurs Meuter vorgenommen. Dem Blatt zufolge lagte die Oberstaatsanwaltschaft nach dem Original einer Verurteilung, die der deutschnationale Landtagsabgeordnete v. Aries dem genannten Blatt wegen eines Artikels auf ihn zugelaufen hatte und die das Blatt nicht abgedruckt hat, da die Verurteilung den Anforderungen des Pressegesetzes nicht entzogen habe.

Wolfgang Berggraf: „Prinzessin Sarah“.

Darsteller: Ewald Wolff.

Carls Haupt und Zweck ist es, daß die Zuschauer nach seinem Tode schreien sollen, daß man kein mehr als Mörder verurteilt. Wolfgang Berggraf, Dramaturg, Entwerfer und Regisseur, der sich um die Wiedergeburt der Bühne bemüht, macht aus der Opernkomposition des „Prinzessin Sarah“ ein Drama, das ein Stück aus dem Leben ist, das die ganze Welt an sich hat. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Mr. Berggraf beschreibt... (Zusammenhang herstellen zwischen den Dingen, die die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet.)

Was ist das Drama? Es ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Das Drama ist ein Stück, das die Zuschauer sehen, und die Zuschauer verstehen lassen, was es bedeutet. (Es ist nicht, daß das Drama für die Bühne geschrieben ist, sondern für die Bühne geschrieben ist.)

Der Kampf um die neue Mieterhöhung.

Dem Volkstage lag in seiner gestrigen Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung vor, die nicht weniger als 16 Gesetzentwürfe umfaßte. Etwa die Hälfte davon wurde erledigt. In Auseinandersetzungen kam es nur bei der Beratung der Anträge auf Mieterhöhung, wobei der Abg. Rahn ohne jede Veranlassung wieder einmal seinen Habgieren die Sozialdemokratie Ausdruck gab. Daß einzelne Genossen in einem Genossenschaftshause wohnen oder gar ein Seebadhaus erworben haben, ist nach der Meinung Rahn's ein nachwärtiges Verbrechen. Diese fortgesetzten Versuche, der Sozialdemokratie etwas an Zeug zu fluten, lassen darauf schließen, daß der selbstverschuldeten Hinauswurf aus der Sozialdemokratischen Partei dem Ex-genossen Rahn doch mehr schmerzt, als man gemeinhin anzunehmen geneigt war. Daß gegen die Sozialdemokratie ließ auch am Schluß der Sitzung in einer Geschäftsordnungsdebatte den Abg. Rahn zum Schleppenträger der Deutschnationalen werden. Er schwang sich sogar zu der Behauptung auf, daß nach der Wahl Hindenburgs die amerikanische Anleihe reichlicher fließen würde. Die Arbeiterchaft Danzigs wird die Herzengergisse Rahn's gebührend zu würdigen wissen. Mit seinen verlogenen „Entfaltungen“ hat sich Rahn um den Rest der Achtung der Arbeiterchaft und auch der bürgerlichen Kreise gebracht.

Abg. Gen. Grünhagen prüft die Frage, ob der Hausbesitz ein Anrecht auf eine weitere Mieterhöhung habe und kam zu dem Ergebnis, daß der Hausbesitz mit der 60prozentigen Miete besser gestellt sei als wie in der Vorkriegszeit. Damals betrug die Gesamtbelastung des Hausbesitzes mit Hypotheken 67 Prozent. Nur 33 Prozent des Hausbesitzes waren Eigentum der Hausbesitzer. Durch die Inflation sind die Hypotheken entwertet oder zurückgezahlt worden. Ihre Aufwertung beträgt etwa 17 Prozent. Die Hausbesitzer sind mithin besser gestellt als früher. Die Forderung nach einer Mieterhöhung ist deshalb nicht berechtigt und wird von der sozialdemokratischen Fraktion entschieden abgelehnt.

In ablehnendem Sinne äußerte sich auch der Abg. Wroczkowski, was die Abg. Bahl, Dr. Blawier und Polster zu fortgesetzten wenig geistreichen Zwischenrufen veranlaßte. Redner wies darauf hin, daß der Danziger Hausbesitz bereits jetzt schon besser gestellt sei als wie in Deutschland. Von der kommunistischen Fraktion sprach die Abg. Frau Krest, die sich ebenfalls gegen jede Mieterhöhung aussprach und Maßnahmen des Senats zur Unterbringung der 33 obdachlosen Familien forderte.

Der Abg. Ehm (Deutschnational) bekräftigte eine Mieterhöhung mit dem Hinweis darauf, daß die Hausbesitzer ihre Grundstücke gründlich reparieren lassen müßten. Ihm wurde von links mit Recht zugerufen, daß damit bei allen Mieterhöhungen operiert worden sei; aber an den Grundstücken sei trotzdem nichts gemacht worden. Von dem nächsten Redner, dem Abg. Söhnfeldt (Deutschnational), wurden Klagen gegen das Wohnungsgesetz und gegen das Mieteinigungsamt vorgebracht. Das Vorgehen der Polizeirevier sei bei Wohnungsangelegenheiten Bestrebungen zugänglich. Oberregierungsrat Briesewitz versprach die Untersuchung der vorgebrachten Beschwerden. Abg. Rahn (links) brachte erneut seine Gegnerschaft zum Wohnungsgesetz zum Ausdruck und verband damit häßliche Angriffe gegen sozialdemokratische Abgeordnete. Der langen Rede kurzer Sinn war, daß Mieterhöhungen zur Zeit nicht angebracht seien.

Ein Doppelspiel Rahn's.

Abg. Gen. Spill stellte demgegenüber fest, daß Rahn an anderer Stelle energisch für Mieterhöhungen im Interesse der Hausbesitzer eingetreten sei. Diese haben auch kein Recht, die Unzulänglichkeit des Wohnungsgesetzes zu kritisieren, da er an der Verschlechterung des Gesetzes mitschuldig sei. Die mit Rahn's Hilfe erfolgte Verhinderung des Wohnungsgesetzes habe zur Ablehnung des Gesetzes durch die sozialdemokratische Fraktion geführt. Sie sei für die jetzige Gestaltung der Wohnungsbauabgabe nicht verantwortlich.

Eine Mieterhöhung lehne die sozialdemokratische Fraktion rundweg ab. Wenn der Verfall der Häuser fortschreite, so liege das daran, daß die Hausbesitzer die Mieten als arbeitsloses Einkommen betrachten und nichts für die Instandsetzung der Grundstücke verwenden. Als Verwalter einiger Wohnhäuser habe er die Festschließung machen müssen, daß trotz Vornahme der Reparaturen bei 60prozentiger Miete ein ansehnlicher Uberschuß verbleibe.

Ein anderer Grund, die Mieterhöhung abzulehnen, sei die Lage der Wirtschaft. Obwohl seit September v. J. die Lebenshaltungskosten um 16 Prozent gestiegen seien, sei es nicht möglich gewesen, die Löhne zu erhöhen. Deshalb seien bereits Arbeitskämpfe entbrannt. Scharf rügte Redner, daß auf Anordnung des Senators. K u n g e auch der „Nidos“-Betrieb die Holzarbeiter ausgesperrt habe. Die Anträge auf Mieterhöhung müßten sofort ohne Ausschußberatung abgelehnt werden.

Abg. Hauke (L.) wandte sich ebenfalls gegen Mieterhöhungen und fertigte seinen Freund Rahn, der sich auch an der kommunistischen Partei gerieben hatte, nicht übel ab. Der Abg. Rahn (links) produzierte sich dann erneut als Sozialistenhater, wobei er auch unvorsichtigerweise durchblicken ließ, daß er mit dem rechtzeitigen Abbruch der damaligen Verhandlungen über die Regierungsbildung durchaus nicht einverstanden war. Man weiß auch warum.

Sie knüppeln wieder einmal.

Die Anträge gingen schließlich an den Ausschuß. Es schied dann noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte ein, weil die sozialdemokratische Fraktion die alsbaldige Beratung des Etats forderte. Bekanntlich sind bei der zweiten Beschlußfassung über die Haushaltspläne Abschnitte gemacht worden, die den Deutschnationalen unangenehm sind. Sie verüben jetzt mit den Liberalen einen Knüppelhandel zu bringen. Um mehr Zeit zu gewinnen, werden die Staatsberatungen verzögert. Auch hier unterstützte Rahn den deutschnationalen Standpunkt. Die bürgerliche Mehrheit beschloß die Beratung des Etats auf die nächste Woche zu verschieben. Gegen 18 Uhr abends wird die Sitzung auf heute nachmittag vertagt.

Eine Versammlung der Gastwirte. Der Verein der Gastwirte von Danzig und Umgegend hielt gestern im Cafe Derra seine Monatsversammlung ab. Nach Entgegennahme desassenberichts wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Es wurden gewählt bzw. wiedergewählt zum 1. Vorsitzenden Bialke, zu stellvertretenden Vorsitzenden Gumbach und Klammer, zu Kassensführern Schützmann und Reschke, zu Schriftführern Lange und Gehrman. Es wurde ferner beschlossen, zur Führung der Geschäfte des Vereins einen Hinzodirektor anzustellen. Der Vorstand wurde beauftragt, den nächsten deutschen Gastwirtstag nach Danzig einzuladen. Für das Jahr 1925 ist die in die Veranstaltung einer Gastwirtstagsfeier in Danzig geplant. Im Laufe der Veranstaltung wurde die Gründung einer Innung für das Gastwirtsgerwerb von Mitgliedern erörtert. Durch eine solche Maßnahme will das Gastwirtsgerwerb sich der Entrichtung der Beiträge für die Allgemeine Krankenkasse entziehen. Angekündigt wurde eine eigene Innungskasse erheblich sparsamer wirtschaften.

Die Katastrophe im Korridor.

Vorläufige Entscheidung des Schiedsgerichts.

Das Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr hat folgende vorläufige Entscheidung gefällt, nach welcher der Zustand der Strecke an der Unfallstelle für den Unfall, soweit es sich jetzt noch übersehen läßt, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die eingehende Besichtigung der auf der Unfallstelle zurückgelassenen circa 25 Schwellen ergab, daß sie aus brauchbarem Material bestanden. Aber auch die durch den Unfall zertrümmerten Lieberbleibsel von etwa 80 Schwellen, die von der polnischen Eisenbahnverwaltung auf dem Bahnhof Stargard sorgfältig gesammelt und aufbewahrt waren, ergaben nach eingehender Prüfung, daß es sich um gesundes Material gehandelt hat, abgesehen von einzelnen morschen Teilen, die auch bei normaler Unterhaltung vorkommen. Auch der Zustand der an der Unfallstelle angrenzenden Streckenteile wies keine erheblichen Mängel, die die Betriebssicherheit gefährden könnten, auf.

Nach diesem Ergebnis hält das Schiedsgericht es nicht für dringend, weitere vorläufige Maßnahmen betreffs Aufklärung der Ursache des Eisenbahnunfalles anzuordnen.

Mit Rücksicht auf den oben erwähnten Zustand, der vom Schiedsgericht beschätzten Streckenteile, findet das Schiedsgericht keine Veranlassung, ein Verfahren gemäß Artikel 16 (Dringlichkeitsverfahren) zwecks Anordnung von vorläufigen Maßnahmen) des Durchgangsabkommens vom 21. April 1921 betreffend Besichtigung der gesamten Durchgangsstrecke anzuordnen. Somit wird das Schiedsgericht den Antrag Ziffer 1 (d. h. die Parteien zur schriftlichen Auseinandersetzung und Gegenüberstellung im ordnungsmäßigen Verfahren behandeln).

Diese Entscheidung ist, wie eingangs erwähnt, nur als eine vorläufige anzusehen. Die Untersuchung geht also weiter und wird dabei besonders der Antrag auf Besichtigung der ganzen Eisenbahnstrecke im Korridor eine Rolle spielen. Es dürfte sich dann besser ein abschließendes Urteil fällen lassen, worin die Ursachen der grausigen Katastrophe zu erblicken sind. Die Frage, ob Attentat oder Verschleppung, ist nach dem vorläufigen Ergebnis der Untersuchung noch nicht restlos geklärt, zumal auch das Schiedsgericht in seinem Befund über die Ortsbesichtigung ausdrücklich den Vorbehalt „soweit es sich jetzt noch übersehen läßt“ macht. Man wird bei dieser Feststellung auch die Meldungen berücksichtigen müssen, die von den feierhaften Verbesserungsarbeiten an der Strecke zu berichten mußten. Wenn auch die Verstoß eines Attentats durch den Befund des Schiedsgerichts wieder mehr in den Vordergrund treten wird, so wird diese Annahme erst ernste Stütze gewinnen können, wenn die polnischen Behörden schlüssige Beweise dafür vorzubringen im Stande sein werden. So lange der Nachweis in dieser Richtung nicht überzeugend erbracht wird, bleibt die Haftung des polnischen Staates bestehen. Es wird nunmehr also Aufgabe Polens sein, den Nachweis zu liefern, daß es sich tatsächlich um ein Attentat handelt.

Feststellung der Attentäter?

Die Barshauer Zeitung „Pracniad Wieczorny“ bringt unter der Überschrift „Die Organisatoren des Attentats in Untersuchungshaft“ eine aufsehenerregende Meldung. Danach seien der deutsche Diplomat Felix Schuhmacher und der Pole Alois Michalski als Attentäter festgesetzt. Sie seien die Verfasser, die zu dem Attentat benutzt wurden, um der Berliner Presse für eine Aktion gegen den „pommerellischen Korridor“ zu dienen.

Schuhmacher wohnte in Pommern, im Schwarzwald, zuletzt war er in Danzig. Er sei wahrscheinlich die geheimnisvolle Person, die mit dem Auto in der Richtung nach Danzig flüchtete. Das Auto fuhr mit rasender Geschwindigkeit. Michalski's Namen hieß auch viele Anhaltspunkte. Er ist polnisch Staatsangehöriger und war oft für allerlei Einbrüche und Diebstähle bestraft worden. Er war zuletzt in Pommern im Gefängnis mit einem gewissen Kuschel, der sich jetzt im Danziger Gefängnis befindet. Michalski ist aus dem Gefängnis in Rummelsburg entkommen. Er habe während des Aufenthalts im Gefängnis Kuschel überredet, ein Attentat auf den Korridor auszuführen und ihm gezeigt, daß die beste Stelle die zwischen Stargard und Ewaroschin sei. Michalski schlug dem Kuschel vor, die Schienen loszuschrauben und dann die Metallenden zu berauben. Bei dem Attentat soll auch ein Mitglied der Danziger Schupo, Klein, beteiligt gewesen sein.

So weit die Meldung der polnischen Zeitung. Was daran Wahres ist, wird die weitere Untersuchung ergeben müssen.

Die Entwicklung des Rundfunks in Danzig.

Trotzdem sich in Danzig das Rundfunkwesen nur unter sehr erschwerten Bedingungen ausbreiten kann und eine Sendeantenne nicht am Plage ist, gibt es hier doch schon eine stattliche Anzahl von Interessenten. Das zeigte die am Dienstag in der Technischen Hochschule abgehaltene Generalversammlung des Vereins Danziger Funkfreunde. Der Vorstand erstattete den Bericht für das erste Geschäftsjahr. Der Verein, der im April 1924 gegründet wurde, zählt bereits 150 Mitglieder, heute befindet er sich in häßlichem Wachstum. Für die Entwicklung des Vereins ist es von Wichtigkeit, daß er dem deutschen Funkarteil angegeschlossen ist. Außerordentlich interessant war die Mitteilung, daß die Mittel zur Einrichtung eines eigenen Laboratoriums zur Verfügung stehen, mit den Vorbereitungsarbeiten hierfür ist bereits begonnen.

In seinem ersten Tätigkeitsjahr hat der Verein in der Hauptsache darauf Wert gelegt, daß seine Mitglieder mit dem Wesen des Rundfunks vertraut wurden. Zu diesem Zwecke sind regelmäßige Vorträge von sachverständiger Seite gehalten worden. Ferner sind Lehrkurse abgehalten und besondere Sprechstunden für die Mitglieder eingerichtet worden. Der Verein ist seitens der Post- und Telegraphenverwaltung anerkannt und erhält von dieser das Recht, an Mitgliedern, die den gestellten Bedingungen entsprechen, die Ausbilsbescheinigung zu erteilen, endgültig jedoch erst nach Ablegung einer Prüfung.

Das bekanntlich die Einführung von Fischereischneidern für Fischer vorsteht. Abg. Gen. Beyer macht darauf aufmerksam, daß noch weitere Änderungen des Fischereigesetzes notwendig sind, wenn man es auf die Freifischverhältnisse umstellen wolle. Die geforderte Abgabe für den Fischereischneidern stehe auch im Widerspruch mit dem § 6 des Gesetzes, der erklärt, daß die Fischerei auf See frei ist. Um sämtliche Unzulänglichkeiten des Gesetzes zu beseitigen, sei Ausschußberatung notwendig, die dann auch beschlossen wurde. Bei einzelnen Parteien bestand anfangs die Neigung, die Gesetzesänderung ohne Ausschußberatung vorzunehmen.

Die Rentenfestsetzung der Invalidenrente.

Hand alsdann zur Beschlußfassung. Als einziger Redner aus der Reihe der Abgeordneten sprach Abg. Gen. Gebauer, der die Unzulänglichkeit der vorgesehenen Rentenanhebungen barlegte. Durch die Einführung der Steigerungsätze für diejenigen, die in höheren Klassen eine Anzahl Beiträge geleistet haben, würde die Rente nur unwesentlich erhöht. Die 12000 Rentenberechtigten würden pro Kopf im Durchschnitt 66 Pfennige Zulage pro Monat erhalten. Da aber ein Teil der Rentenempfänger keinen Anspruch darauf hat, betra die Erhöhung der übrigen Renten 1-2 Gulden pro Monat. Dem Rentner sei aber durch Verordnung des Senats eine Erhöhung ihrer Bezüge von 2 auf 3 Gulden angebilligt worden. Wenn man für diese Gruppe der Hilfsbedürftigen eine derartige Rentenanhebung für richtig halten, dann stehe sie auch den übrigen Rentenempfängern zu. Die sozialdemokratische Fraktion werde sich deshalb mit aller Kraft für die Verdoppelung der jetzt 19 Gulden pro Monat betragenden Invaliden- und Altersrente einsetzen. Die Landesversicherungsanstalt sei sehr wohl in der Lage, diese Mehrausgabe zu leisten. Das wird von einem Senatsvertreter zwar bestritten, aber er kann nicht bestreiten, daß die Gesetzesvorlage nur die vom Gen. Gebauer genannten geringen Rentenanhebungen eintreten lassen. Die Gesetzesvorlage wurde alsdann dem Ausschuß überwiesen.

Eine Gefahr für die minderbemittelte Bevölkerung.

bedeutet die vom Senat vorgeschlagene Änderung des Pfandleihegesetzes. Abg. Gen. Werner führte bei der Beratung der Senatsvorlage aus, daß bisher eine Frist von 6 Monaten für die Einlösung eines Pfandes bestand. Wer im Winter durch Arbeitslosigkeit in Not geriet und Gegenstände ins Pfandhaus tragen mußte, konnte damit rechnen, sie im Sommer wieder auszulösen. Bei einer Auslösungsfrist von nur 2 Monaten würden aber die meisten Pfänder nicht ausgelöst werden können und dann verfallen. Die ärmere Bevölkerung würde dann auch ihre letzte Habe verlieren. Die sozialdemokratische Fraktion widersetzte sich deshalb der vom Senat vorgeschlagenen Änderung. Eine weitere Aussprache ging die Vorlage alsdann an den Ausschuß.

Der Gesetzentwurf über die Festsetzung des Staatshaushaltsplanes für 1925 wurde mit 49 gegen 33 Stimmen angenommen; die Liberalen stimmten dafür, die Deutsch-Danziger Gruppe war gespalten.

Auch die nächsten Punkte der Tagesordnung waren schnell erledigt. Die Jagdordnung wurde dahin geändert, daß der Abschuss von Rotwild gänzlich verboten ist, um seine Vermehrung zu bewahren. Dem Antrag auf Änderung der Wechselkursgebühren und der Wechsel- und Wechselzinsen wurde debattelos zugestimmt.

Immer wieder Kampf um Mieterhöhungen.

Der überaus größten Teil der gestrigen Verhandlungen nahm der Kampf um eine Mieterhöhung ein. Der Senat bekräftigte in einer Vorlage die Erhöhung der Mieten um weitere 20 Prozent. Die Partei der Hausbesitzer, die deutsch-danziger Partei, verlangte das gleiche. Beide nahmen Bezug auf das Wohnungsgesetz, das die Bestimmung enthält, daß nach Verabsichtigung des Aufwertungsgesetzes die Mieten neu geregelt werden. Unabhängig davon verlangt ein schon vor Monaten eingebrachter kommunistischer Gesetzentwurf, zur Vinderung der Wohnungsnot die Verabsichtigung der großen Wohnungen. Sämtliche Anträge wurden gestern gemeinsam beraten.

Die Debatte eröffnete Abg. Dr. Blawier, der die Mieterhöhung begründete mit dem Hinweis auf das Aufwertungsgezet. Dem Hausbesitz müßten jetzt die Mittel gegeben werden, die durch die Aufwertung fällig werdenden Zahlungen zu leisten.

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

ermöglichen es, kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse und delikate Soßen herzustellen.

1 Würfel nur 8 Pfennig.

Näherung auf den Namen Maggi und die rotgelbe Packung.



Aus dem Osten

Königsberg. Kommunistenspektakel. Die Königsberger Kommunisten hatten am Dienstag Abend nach der Mündungsfeier eine Protestversammlung einberufen...

Königsberg. Auf dem Probeflug verunglückt. Der litauische Leutnant Doblewski, der sich seit längerer Zeit mit der Konstruktion eines neuen Flugzeugtyps beschäftigt...

Danzig. Tot aufgefunden. Den bei der Firma Rohmann angeheften Restaurateur Anberka hat man in den südlichen Anlagen als Leiche aufgefunden...

Wesel. Rüdichtslose Autofahrer. Als der Schwabe Max Welewski sich Freitag nachmittags gegen fünf Uhr auf dem Radweg nach Wesel nach Charlottenhof befand...

Wesel. Krise in der Kemeler Holzindustrie. Diejenigen Holzindustriellen und Kaufleute des Kemeler Kreises, welche bis jetzt den Kredit englischer Firmen benutzt haben...

Wesel. Die Vollage der Rüdichtslosigkeit. Seidenhändler Fischer suchten ihren gemeinschaftlichen Kassa von 11 Januar dieses Jahres u. M. einer Schlichtung zu übergeben...

Wesel. Freibende Mine. Am 2. Mai hat ein Arbeiter fünf Sechsecksteine mittels der Greifzange die eine lebende Mine gefunden...

Wesel. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in den Mittagsstunden an der Ecke Kaiser- und Vornumerstraße...

wollten kurz vor einer fahrenden Straßenbahn die Straße überqueren. Dabei kam eine von ihnen, die sehr unglücklich fuhr, mit dem Vorderrad in die Schienen und wurde von der Straßenbahn erfasst und überfahren...

Aus aller Welt

Todessturz eines Fliegers.

Am Dienstag nachmittags ereignete sich auf dem Gaudauer Flugplatz ein schwerer Unglücksfall. Der Chefpilot Hans Georg von der Karwitz, ein bekannter Kampfflieger...

Großes Autounfall in Berlin.

28 Verletzte.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern nacht gegen 9 Uhr an der Ecke Post- und Köpenickerstraße. Ein Wagen der Marke 19 fuhr in einen Gasbehälter des vierten Feuerwehrranges...

Schiffstankstelle bei Rostock. Die aus Treckeborg gemeldete Wache, wurde der schwedische Dreimastdampfer 'Lion', der mit einer Ladung Zement von Lissabon nach Sulea unterwegs war...

Tödtliche Explosionskatastrophe in Augsburg. Ein schwerer Explosionsunfall ereignete sich in der Verzuckererei der Maschinenfabrik Augsburg-Körners. Die verheiratete Arbeiterin Gräde, Neudeckauer und Josef Schwarz...

Verunglückung auf dem Meer. Am neuen Weiler Hafen stieg ein Boot mit zwei jungen Leuten, die die Fläche wegschiffen wollten, um die Inseln ins Wasser fallen zu lassen...

Verunglückung in der Gegend. Am Samstag wird gemeldet, daß am Freitag der Stadt ein tödlicher Unfall ereignete, deren Fahrer überfahren war, in Bewegung setzte...

Verunglückung in der Gegend. Am Samstag wird gemeldet, daß am Freitag der Stadt ein tödlicher Unfall ereignete...

der Gumburger Universität eine Bombe. Die Explosion hat jedoch keinen größeren Schaden verursacht. Die bisherigen Erhebungen haben ergeben, daß die Zersprengung im Universitätsgebäude zwei Stunden vor der Explosion geschehen waren...

Ein neuer Reigenprozess. Heute kommt eine Klage zur Hauptverhandlung, die von Maximilian Gladel und Gertrud Escholtz gegen Dr. Wilhelm Stapel, den Herausgeber des 'Deutschen Volkstums' erhoben worden ist...

Eine Pulverfabrik in die Luft geschnitten. In der explosivsten die polnische Pulverfabrik bei Radom. In der Fabrik befanden sich 600 Kilo Pulver. Ein Schanda ist vollkommen niedergelegt...

Drei Kinder erstickt. In der Nähe einer Bergmannscheidung in Brühl bei Köln gruben mehrere Kinder einen 2-3 Meter tiefen Stollen. Plötzlich lösten sich Erdmassen und begruben vier Kinder unter sich...

Sühne eines schweren Raubüberfalles. Wegen eines schweren Raubüberfalles verurteilte das Schwurgericht in Breslau den Kaufmann Ernst Adler zu fünf Jahren Zuchthaus und den Kaufmann Dopowski und den Goldschmied Viktor Gafinski wegen Anstiftung zum Raubüberfall zu je vier Jahren Zuchthaus...

Todesurteil. In Oveln verurteilte das Schwurgericht wegen Mordes an dem Landwirt Graeflich aus Nieder-Runsdorf den 19 Jahre alten Arbeiter Gurof und den Stiefsohn des Ermordeten Barthou zum Tode...

Feuerbrand in Japan. In der Stadt Amagawa sind mehr als 2000 Häuser durch Feuer zerstört worden. Abgesehen von Sachschäden sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen...

Ueberfall auf einen Güterzug. In der Nähe von Trient wurde ein Güterzug von einer Diebesbande überfallen, welche zwei Wagen gewaltsam öffnete und einen Teil des Inhalts, wie Medikamente und andere Waren auf die Schienen warfen...

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Abends in der Geschäftsstelle im Spandauer 4, gegen Vergütung entnommen. Geldepreis 15 Goldmarken.

Arbeiter-Zamariterbund. Heute abend 7 Uhr: Besichtigung der sozialistischen Ausstellung vom Roten Kreuz in der Sallaasse. Treffpunkt vor dem Eingang.

Arbeiter-Radfahrerbund 'Solidarität'. 1. Bezirk. Am Freitag, den 15. Mai, abends 7 Uhr, findet der Bezirksstag in der Maurerherberge statt, wozu alle Fahrkarte und die Mitglieder des Schiedsgerichts zu erscheinen haben.

E. F. D. Radklub. Am Sonnabend, den 16. Mai, findet im Lokal des Herrn Grabowski-Radklub abends 8 Uhr ein Diskussionsabend statt.

SPD. Ortsverein Prenzlau. Sonnabend, den 16. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal zum Goldenen Löwen, Hochfried: Mitliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag, 2. Bericht über die Erscheinung sämtlicher Parteimitglieder in Pilsch.

Frau- und Sportverein 'Fichte' Chra. Sonntag, den 17. 5.: Ausfahrt zum Ausflugsort nach Bolkau-Radklub nicht wie gewöhnlich 9 Uhr vorm., sondern schon 8.10 Uhr vorm. Stadtbefehl Chra. Grund: Fahrplanänderung. (3471)

Kaffe & Cie.

Roman von Heinz Sandberger. Illustriert von Paul Simmel.

Als der Roman seinen Kräfte verlor, hatte er eben die erste Dose aus dem Koffert zum Tisch gebracht...

Wie heißt du? fragte sie und schaute sich in den Spiegel, der seinen Schmuck in sich spiegeln ließ...

Der Roman sah sich um und sah, wie sie die gleichgültige Gestalt von der Welt erlöste...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...

Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön. Wie heißt du? fragte sie. Du bist ja so schön...



Schokoladen-Desserts bürgen für Güte.

Kulturhande.

Der besonders durch seine Wohnungsuntersuchungen sozialpolitisch hochverdiente Direktor der Berliner Driskrankenkasse Albert Rohn hat in den letzten, bisher noch unveröffentlichten Ergebnissen seiner Statistik festgestellt: Von den erwerbsunfähig Kranken schliefen in einem Raum zu vieren rund 5 Prozent, zu fünfen rund 2 Prozent, zu sechsen rund 1 Prozent, zu sieben rund 1/2 Prozent. Diese Zahlen wachsen ins Grobe, wenn berücksichtigt wird, daß die Statistik nur die befallenen Fälle der verschärften Kranken, also der mit regelmäßiger Berufsarbeit Verborgten einbezieht. Ueberträgt man aber den außerordentlich günstigen Erscheinenden Hundertfach auf die Gesamtbevölkerung Berlins — am 1. Februar 1925 4 960 700, also rund 5 Millionen Menschen —, so würden

allein in Berlin rund 250 000 Menschen zu vieren in einem Raum

slafen; d. h. in Stuben, die nichts freundlicher mehr haben, worin die Luft von Koch- und Abfalldüften feucht und schwer lastet, verbraucht von gar zu vielen Lungen. Wohnungen mit Fenstern, die wie matte Augen ins Graulich eines Mauerwachstums blinzeln und, wenn sie sich öffnen, wie Mäuler Athmatischer Luft schnappen, die von der Sohle des Schachtes aufsteigt, was gärenden Müllkästen entleuchtet, — Stuben wie Kisten, Kästen, eng und freudlos, neben, in 4, 5 Stockwerken übereinandergeschichtet; dunkel im vierten, dunkel im dritten, noch dunkler und lärmfüllter im zweiten, ersten Stock und finster, auch wenn draußen die Sonne scheint, im Erdgesch. Griffe für Lebende — auch für Kinder; Kinder, die zwischen Müllkästen spielen, deren Phantasie befeuchtet ist durch das Leben in diesen Stuben, in engerer Lebens- und schmaler Luftgemeinschaft mit denen, die in Mietkassernen alt geworden sind; — Kinder, deren Gesichtern diese Hölle, die Fenster, die Wohnungen nie vermissbaren Stempel hart aufgedrückt haben, — proletarische Großstadtkinder.

19 Prozent der von der Rohnschen Statistik erfassten Kranken hatten kein Bett für sich allein.

Je größer die Familie um so größer die Bettnot: Während bei Haushaltungsgemeinschaften von zwei Personen mehr als 91 Prozent ein Bett für sich allein benutzten, genossen den Vorzug — wie jenes Schulkind sagt: „Wie bei Kaisers“ — allein in einem Bett schlafen zu können, in Haushaltungsgemeinschaften von 4 Personen schon nur noch annähernd 82 Prozent, bei 5 Haushaltungsgemeinschaften nur noch 69 Prozent, bei sechs nur noch annähernd 60 Prozent, bei sieben nur noch 50 Prozent, bei acht Haushaltungsgemeinschaften sinkt die Zahl der „Bettkaiser“ auf annähernd 30 Prozent, bei mehr als 11 Haushaltungsgemeinschaften kommt das „kaiserliche Bettverhältnis“ überhaupt nicht mehr vor!

Kann bediente man, das annähernd 8 Prozent dieser Kranken harn- und geschlechtskrank waren, daß mehr als die Hälfte die berüchtigten Massenlossets der Mietkasserne benutzten.

Berücksichtigen wir nun noch das Bildungs- und allgemeine Kulturniveau der Menschen, die sich im häßlichen Gemahl der Mietkasserne drängen, ihre, aus Beruf (Fabrik) und Lebensgewohnheiten (Kneipe, Tanzlokal, Nummernplatz, Kientopp) resultierende Prädisposition für sexuelle Entgleisungen, und bedenken wir endlich, daß vielfach Raum-mangel wegen Kinder mit Erwachsenen — auch familienfremden — zusammenschlafen, so erklären sich uns

die schauerlichen Zahlen über Geschlechtskrankungen der Kinder.

die ich kürzlich in meinem Vortrage „Unsitlichkeit und Wohnungselend“ in der Gesellschaft für Sexualreform auf Grund von Berichten der Jugendämter, Krankenhäuser usw. vortragen konnte. (Der Vortrag erscheint demnächst gedruckt in der Geschäftsstelle dieser Gesellschaft, Berlin-Palente, Friedrichsruher Straße 5. — Lebbin.) Die Geschlechtskrankungen unter Schulkindern vermehren sich seit der Vorkriegszeit rapide. In der Station für geschlechtskranke Kinder des Krankenhauses in Hannover wurden bis Kriegsausbruch täglich 5-8, im Jahre 1918 aber täglich mehr als 40 geschlechtskranke Kinder behandelt. Im Rudolf-Virchow-Krankenhaus (Berlin) wurden 1921 133, 1924 250 geschlechtskranke Kinder behandelt; eine Zunahme um 49 Prozent. Erschreckenden Umfang gewinnen die furchtbaren Krankheiten, wenn sie in geschlossene Anstalten, Bienenhäuser, Ferienkolonien, Erziehungshäuser hineingetragen werden. So berichtet Dr. Erich Sanger, daß in einem rheinischen Waisenhaus 33 Prozent der Kinder syphilitisch wurden. In Hannover wurden 15 kleine Mädchen von einer Hospitalinfektion ergriffen. Auf der Reuchhufenabteilung des Eppendorfer Krankenhauses wurden bei 20 von insgesamt 23 Mädchen Gonorrhoe festgestellt. Von 40 Mädchen, die 1909 in Stuttgart aus in ein Soobad verbracht waren, kamen 15 mit Gonorrhoe zurück. Diese Infektion ging von einem achtjährigen Mädchen aus, das nachweislich schon vor der Schule an Gonorrhoe gelitten hatte.

Son den auf der Gonorrhoeoperation der Kinderheilanstalt in Buch (April 1925) befindlichen 56 Kindern mit Gonorrhoe sind 2 sicher, 2 wahrscheinlich durch Mißbrauch infiziert. Von den übrigen 52 Kindern dürften 21 innerhalb der Familie angeeckt sein. Von den 21 haben 11 allein geschlafen, 10 das Bett mit anderen Familienangehörigen geteilt.

Der gemeinsam benutzte Abort hat auch in einer Schule in Hannover eine ausgebreitete Epidemie unter 6-7jährigen Mädchen verursacht. Dieser Abort war durch in dem Schulgebäude einquartierte Soldaten verunreinigt.

Der erwähnte Oberarzt Dr. Sanger bezeichnet

die Mietkasserne als ideale Brutstätte für Geschlechtskrankheiten.

die Mietkasserne, wo Kinder und Erwachsene zugleich ein Bett benutzen, die Tochter von 10, 12 Jahren wegen Raum-mangels zum Schlafzimmers getrieben wird, wie man durch Kinderarztfragen vor Gericht erfährt. Das Wohnungselend züchtet Kinder, die vorzeitig Geschlechtsverkehr suchen. Sanger kennt eine ganze Reihe von Fällen, wo kleine Mädchen von 11 Jahren und jüngere gegen Entgelt mit Schuljungen geschlechtlich verkehrten und zum Teil diese infizierten. Er erinnert an einen bekannt gewordenen Fall seiner eigenen medizinischen Praxis, wo ein 11jähriges Mädchen, das zuvor vergewaltigt worden war und eine Gonorrhoe kontrahierte, am Geschlechtsverkehr Gefallen gefunden hatte, und nun im Laufe eines Jahres mit 20 Jungen geschlechtlich verkehrte.

Gutbedenkliches. Eine neue wissenschaftliche Entdeckung bedeutet für den Forscher die größte Freude des Lebens. Einige Beispiele für dieses Entzünden führt Dr. Federichmidt in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ an. Reiter, der Gutbeder der Panischenbewegung, begann seine „Weltarmut“ mit den Worten: „Hier werde ich die Würfel und schreibe ein Buch, zu lesen für die Mittwelt und Nachwelt oder die Nachwelt allein.“ Es wird seiner Leser Jahrhunderte warten, wenn Gott selbst 6 Jahrtausende den erwarteten hat, der sein Werk beschränkt. Als der Naturforscher Zeewenbock die Infusorien in einem Tropfen Wasser unter dem Mikroskop entdeckte, geriet er darüber in solches Entzünden, daß der würdige Gelehrte zu tanzen anfang. Der große Botaniker Steud war auf seine Entdeckungen so stolz, daß er unter dem Titel „Aras Selbstmord“ eine Rang-

ordnung der Botaniker nach militärischen Graden aufstellte, in der er selbst als General den obersten Platz einnahm. Auch Goethe hat die Entdeckung des Zwischenkieferknochens am menschlichen Schädel stets als einen der glücklichsten Momente seines Lebens gepriesen. Seine Freude darüber beschreibt er mit den Worten: „Mir bewegten sich alle Eingeweide.“ Der dänische Naturforscher Vestek nannte das Jahr 1828, in dem er den Elektromagnetismus entdeckte, sein Glücksjahr. „Nichts“, sagt er, „kann seelenstärkender sein als die große Wahrheit, welche die Naturwissenschaft nicht bloß lehrt, sondern auch beweist, nicht bloß beweist, sondern auch vor Augen stellt, nämlich die Wahrheit, daß die Natur ewigen Gesetzen gehorcht, und daß diese Gesetze so beschaffen sind wie die Gesetze einer ewigen Vernunft.“

Die Tragödie im Wiener Burgtheater.

Der politische Hintergrund des Mordes. — Die Kette der mazedonischen Mordtaten.

Die Mordtat, die im Burgtheater in Wien begangen wurde, beschäftigt noch die Behörden. Vollständige Klarheit ist noch immer nicht geschafft, da sowohl die Mordtäterin, wie auch alle anderen Mazedonier, die verhöört wurden, entweder gar nicht oder sehr schlecht Deutsch verstehen und ihr Verhör daher mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Mordtäterin erklärte wiederholt, daß es sich um einen politischen Mord handle, da der Ermordete vor einem Jahr ebenfalls zwei gegnerische Mazedonier habe ermordet lassen. Diese Aussage ist jedoch nicht richtig. Die beiden mazedonischen Führer Garbanow und Sarajow wurden a. B. schon im Jahre 1908 ermordet. Gegen einen Dobor Panizza von der bulgarischen Polizei ist wegen dieser Mordtat damals ein Steckbrief erlassen worden. Panizza heißt mit seinem richtigen Namen Dimitrow. Er hat sich viele Jahre in Griechenland und Serbien unter falschem Namen aufgehalten und ist am 16. April nach Wien gekommen. Ueber die Ursache seines Wiener Aufenthalts liegen verschiedene Versionen vor. Nach der einen Darstellung soll er hergekommen sein, um zwischen zwei feindlichen Gruppen seiner Partei zu vermitteln, nach der anderen hat er sich in Wien aus privaten Gründen aufgehalten, da sein Sohn sich in Wien aufhält, um hier die deutsche Sprache zu erlernen, und außerdem eine Verwandte, die er heiraten sollte. Die Ankunft in Wien erfolgte in Begleitung seiner künftigen Geliebten, welche ihn auf allen seinen Spaziergängen mit schußfertigen Revolvern umgab, um ihn vor Mordtaten zu schützen. Panizza ist einer der Führer der föderalistischen Mazedonier, sozusagen der letzte, da die anderen von der bulgarischen Regierung längst umgebracht worden sind. Nun ist in Wien zwischen den Emigranten der föderalistischen Gruppe ein Zwist entstanden, der durch Panizza geschlichtet werden sollte. Panizza erklärte sich gegen die Gruppe Atanajow. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß es sich bei der Mordtat um einen Racheakt handelt, um so mehr, da die Mordtäterin nicht nur mit der Frau Panizza, sondern auch mit Angehörigen der ausgeschlossenen Gruppe sehr befreundet war.

Aus den Kreisen der Wiener mazedonischen Emigranten werden über die Vorgeschichte der Mordtat noch folgende Einzelheiten berichtet. Der Ermordete war seit ungesähr 24 Jahren in der revolutionären mazedonischen Bewegung tätig, und zwar schon in der Zeit, da Sandanski und der Bosnische Seraski Führer der Bewegung waren. Diese Gruppe nannte sich daher auch die Seraska-Gruppe. Ihr Ziel war die Unabhängigkeit und die Selbstständigkeit Mazedoniens in einer republikanischen Föderation aller Balkanvölker. Ihr heftigster Feind war die bulgarische Komarilla am Hofe des Zaren Ferdinand, welcher die mazedonische Bewegung für die Zwecke des bulgarischen Königtums und des bulgarischen Imperialismus auszunutzen wollte. Seit dem Inkrafttreten des Jahres 1923, der die Regierung Ranoff zur Herrschaft brachte, ist die Komarilla durch die Reorganisation Ranoff ersetzt, welche eine andere Gruppe, nämlich die Autonomikarawane, unterführt. Zwischen den Föderalisten und den Autonomikarawane tobte seit dieser Zeit ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf über die Führer der Föderalisten Todesurteile gefällt wurden. Mit der Ermordung des mazedonischen Führers Alexandrow begann der blutige Kampf zwischen den beiden Gruppen. Erst vor einem Monat ist in Mailand der hervorragende Führer der Föderalisten, Tichanow, einem Mordattentat zum Opfer gefallen und die mazedonischen Föderalisten, welche in Wien der Föderation Balkanvölker angehören, erklären, seinen Gemordeten zu haben, daß Nikolow das nächste Opfer sein werde. Er wachte es auch und war deshalb kändlich von hemmatischen Mazedonieren umgeben. Nun wird von den Führern darauf verwiesen, daß die Mordtäterin mit der Schwester der Frau des bulgarischen Konsulats eines gewissen Antonow, intim befreundet war. Antonow leitete in Wien ein Büro, welches auch ein gewisser Karadimew anführte. Er war der offizielle Vertreter der bulgarischen Mission in Wien, die eine gewisse Herrschaft in Bulgarien ausübt. Dieser Karadimew hatte die Aufgabe, die in Österreich befindlichen bulgarischen und mazedonischen Föderalisten zu überwachen. Die Fäden der Ermordung des Nikolow führen auch zu Tichanow, Antonow und dem Karadimew hin. In den Kreisen der Föderalisten wird die Befürchtung ausgesprochen, daß noch weitere Morde folgen werden.

Giftgas als Senkermittel.

Der amerikanische Bundesstaat Nevada hat beschlossen, die Todesstrafe fortan durch Anwendung von Giftgas vollstrecken zu lassen. Die erste Hinrichtung dieser Art wird demnächst an einem ungarischen Grubenarbeiter namens Starfo Jufsch vollzogen werden. Der wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt wurde und im Gefängnis von Carson-City seinem Schicksal entgegensieht. Nach den amerikanischen Gesetzen muß die Todesstrafe innerhalb von fünf Tagen nach erfolgter Urteilsfällung vollzogen werden. Aber erst im letzten Augenblick wird dem Verurteilten sein Schicksal verkündet. Nach dem neuen System des Strafvollzuges bleibt er insofern über sein Schicksal aberhaupt im unklaren, da das tödliche Gas durch eine besondere Vorrichtung, während er schläft, in seine Nasse eingeführt wird. Auf diese Weise wurde im vergangenen Jahre in San Francisco bereits der sinesische Mörder Goo-Tor getötet. Schon damals erhob die Presse und die öffentliche Meinung gegen die neue Form des Strafvollzuges Einwände, und diese werden jetzt mit dem Hinweis wiederholt, daß die Angst und die Ungewißheit, in der sich der Verurteilte befindet, und die ihn nicht zum Schlaf kommen lassen und Angst nicht wieder zu erlangen, ungleich grausamer ist als das bisher übliche Verfahren.

Eine Unannehmliche Unvorsicht. Die Unversität Pennort hat einen Oceanographer von 13000 Tannen gemietet, um in diesem Herbst mit einer Anzahl Studenten eine Studienreise zu unternehmen. Das Schiff wird am 2. September den Hafen von Pennort verlassen und acht Monate unterwegs sein. Am Laufe dieser Zeit sollen 50 Häfen in 3 Ländern aller fünf Erdteile besucht werden. An der Fahrt werden 40 Studenten teilnehmen. Außerdem reisen 20 Professoren mit, die an Bord regelmäßig ihre Vorlesungen halten und Redaktionen voranzutreiben werden. Unter anderem wird das Unversitätsbüro nach Deutschland befohlen.

Rund um den Erdball.

Der eine macht's, der andre belacht's.

Das Buch ohne Titel.

In Südamerika lebt ein spanischer Schriftsteller mit Namen Salvadore Arriero, der jedoch einen neuen Roman veröffentlichte. Dieses Buch ist insofern bemerkenswert, als man es nicht nennen kann: es hat nämlich keinen Titel! Auf dem Deckel steht lediglich: Verfasser Salvadore Arriero. Weiter nichts. Ob der Inhalt zum Titel paßt, weiß ich nicht, die Idee ist gewiß originell, aber für einen Dichter vom Range Arrieros noch lange nicht originell genug. Ich schlage ihm vor, seinen nächsten Roman nur als Titel herauszugeben und die Seiten des Buches ungedruckt, völlig leer zu lassen. Das wäre nicht nur ein originelles, sondern auch sehr praktisches Werk: außen hätte man einen Einband und innen — ein Notizbuch.

Eine Kinder-Verleihanstalt.

Auf der Insel Hawaii müssen ganz merkwürdige Zustände herrschen. Dort wird nämlich unglaublich viel geklaut und geschmuggelt. Passiert andererseits auch. Gewiß, aber die Eingeborenen haben herausgefunden, daß man vor Gericht viel nachsichtiger beurteilt, viel weniger hart bestraft wird, wenn man nachweist, daß man für eine große Familie zu sorgen hat. Auch in anderen Ländern werden in diesem Falle oft mildernde Umstände zugestanden. Schön, daß die schlauen Hawaien sich auf eine solche Idee gekommen: sie pumpten sich Kinder! Eine große Familie dauernd unterhalten zu müssen, ist un bequem und kostspielig, aber einige Kinder wenige Tage bei sich aufzunehmen, ganz angenehm, wenn dadurch die Strafe geringer ausfällt. Hat also einer was ausgelesen, leihet er sich schnell fünf, sechs Kinder, drei hat er wohl selbst, und jammert dann dem Gerichtshof vor, daß man eigentlich stehlen müsse, wenn man für eine Frau und acht kleine Würmer zu sorgen habe. Und das Gericht, dem die Tatsache der zehnköpfigen Familie bestätigt wird, hat Mitleid mit dem Armen und merkt nicht, daß die Kinder im Alter oft nur drei, vier Monate auseinander sind. Natürlich hat sich ein ganz Echter die Konjunktur zunutze gemacht und eine Kinderverleihanstalt eröffnet. Die Böglinge werden pro Stück und Stunde für 70 Cents verleiht und sollen stark gefragt sein.

Familienkass auf Postkarten.

Der Briefträger Hood in der Grafschaft Leeds las ursprünglich alle Postkarten, die er auszuliefern hatte, und erfährt allerhand Familienkass, den er natürlich auch seiner Frau erzählte. Diese hatte nichts Giltigeres zu tun, als sämtlichen Freunden und Bekannten allerhand lustige Anekdoten über diese und jene Familie bekannt zu geben, bis eines Tages Herr Clerk Verleumdungsaklage erhob, da die über ihn verbreiteten Geschichten nicht der Wahrheit entsprächen. Der wadere Briefträger aber fürchtete sich nicht, er ging vielmehr zu dem Kläger und erklärte: die von seiner Frau über ihn verbreiteten Anekdoten seien in der Tat nicht in Ordnung, aber jetzt werde er einige Dinge in die Öffentlichkeit bringen, die er auf Postkarten an Herrn Clerk geschrieben habe, und diese sollen stimmen! Worauf Herr Clerk sofort seine Klage zurückzog. Die Leute in der Grafschaft Leeds scheinen sich wirklich reizende Dinge auf effenen Postkarten mitzuteilen.

Die Tauben in die Luft.

Wie Mr. José Kling auf die Idee gekommen ist, weiß ich nicht, jedenfalls behauptet er, herausgefunden zu haben, daß in großer Höhe ausgeführte Flüge das Gehör schärfen, beziehungsweise unheilbar Taube wieder hörend machen. Er hält es für äußerst gesund, wenn Schwerhörige sich dauernd in einer Höhe von 6000 Metern aufhalten könnten. Leider ist dort oben noch keine Promenade gebaut. Als Ersatz wird Mr. Kling, der selbst an einem schweren Ohrenleiden leidet, einen Fallschirmabstimmung auch eben genannter Höhe unternehmen und empfiehlt allen Ohrenleidenden dieselbe Kur. Ich wette eine ziemlich erhebliche Summe, daß die Tauben auf einen solchen Versuch gar nicht hören werden.

Auch ein Titel.

Auch in Deutschland passieren sonderbare Dinge, aber man braucht erst gar nicht zu warten, bis irgend etwas geschieht, man gebe nur durch Lärren, dort hängt ein Plakat mit einer amtlichen Bekanntmachung der dortigen Reichsverwaltung. Inhalt Nebenache, aber die Unterchrift! Da steht als voller Name und Titel des amtlichen Plakatbekanntmachers: „Der Oberoberberuchsdienstleitendentmeister.“ Erst wenn man den Titel dieses bedeutenden Mannes gelesen hat, begreift man, warum das Plakat eine so breite Form hat.

Das Geheimnis des Todesstrahls.

In Steutin viel allgemeine Vermurderung hervor, als die in einem Schrank geschlossene Dame frisch und munter, ohne jede Verletzung, wieder auf der Bühne erschien, trotzdem der Schrank doch vorher von allen Seiten mit spitzen, scharfen Degen durchlöchert worden war. Man konnte sich das Rätsel nicht erklären, das nun in Frauendorf von einem Arbeitslosen auf die einfachste Art und Weise gelöst wurde. Ein Schaubudenbesitzer brachte dort dieselbe Situation zur Vorführung: Der „Todesstrahl“ wurde aufgestellt, eine Person eingeschlossen und dann mit Degen von allen Seiten der Schrank durchlöchert. Nach kurzer Zeit erscheint die eingeschlossene Person wohlbehalten auf der Bühne. Um die Spannung zu erhöhen und Zuschauer anzulocken, bietet der Besitzer demjenigen, der diese Person an sich vollziehen lassen will, den „Todesstrahl“, alles dazugehörige Inventar und außerdem 500 Mark in bar. Er hatte wohl nicht damit gerechnet, daß sich ein Bagemittiger finden würde. Ein Arbeitsloser will sich die 500 Mark verdienen und erklärte sich bereit, in den unheimlichen Todesstrahl einzutreten. Er wurde also eingeschlossen. Und nun ließ der Besitzer einen Degen nach dem andern, erst jaghaft in den Schrank. Aus dem Schrank ertönte darauf die, für den Besitzer wenig angenehme, ermunternde Antwort, um recht kräftig zuzuhören. Alle Degen stecken schon im Schrank bis auf einen, den gefährlichsten, der den Kopf des Insassen von oben „durchbohrt“ sollte. Ganz behutend rüft der schon Angst und Blut schilligende Schaubudenbesitzer den letzten Degen nur ein kurzes Stücken durch. Er hält diesen Stich der nicht ganz ausgeführt worden ist, schon für seinen Sieg, da wird der Degen von unheilbarer Hand im Innern des Schanks an dem kurzen durchblühenden Ende gewandt und bis ans Best hineingezogen. Die Wette hat der Arbeitslose damit gewonnen. Er hat allen geforderten Lohn erhalten und wird nun verurteilt, seine Forderung einzutreiben, da der Schaubudenbesitzer natürlich kein Versprechen nicht einlösen will. Des Rätsels Lösung aber ist die folgende: Der Insasse des „Todesstrahls“ willte nichts weiter zu tun, als die geschmeidigen, äußerst biegsamen Degen in die richtige Schienenbahn zu leiten. Der Besitzer des „Todesstrahls“ aber konnte wieder einmal die Wahrheit des Sprichwortes feststellen, daß, wer den Schanden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht.

Kleine Nachrichten

Straßenbahnen ohne Schienen. In mehreren Städten des Auslands, z. B. Harlepool, Singapur usw. hat man Versuche gemacht, die Straßenbahnen in einfache Omnibusse mit Oberleitung umzuwandeln, weil das Geld zur fortwährenden Erneuerung der Schienen fehlte. Die Versuche sind durchweg so glänzend gelungen, daß man in allen Verkehrsstädten alsbald die Schienen aus den Straßen entfernt hat. Besonders in Harlepool, wo die ein- und zweifächrigen leeren Wagen für 30 bis 40 Personen nur etwas über fünf Minuten weilen, waren die Betriebsergebnisse überaus glänzend.

Eine Sommerbahn unter freiem Himmel. In London ist die Ausstellung von Wembley wieder eröffnet worden, deren Vergnügungspark mit einer Reihe von neuen Attraktionen ausgestattet worden ist. Unter ihnen ist besonders interessant eine neue Rodelbahn, bei der die Schlitten auf wirklichem Eis laufen. Die Anlage befindet sich unter freiem Himmel. Das Eis wird auf dieselbe Weise erzeugt wie in geschlossenen Eispalästen, die Maschinen müssen jedoch natürlich besonders stark sein, um das Schmelzen des Eises in der warmen Jahreszeit zu verhindern.

Neue Messen in Berlin. Berlin entwickelt sich immer mehr zur Stadt der Fachmessen. Das ideale Ausstellungs-gelände am Kaiserdamm, das noch weiter ausgebaut wird, veranlaßt zahlreiche Branchen, ihre Messen in der Reichshauptstadt abzuhalten, und die Bedeutung Berlins als Zentralpunkt des wirtschaftlichen Lebens nicht nur Deutschlands, sondern ganz Mitteleuropas verhärtet sich immer mehr. Das Berliner Messenamt arbeitet eng mit den einzelnen Fachverbänden zusammen und propagiert die Idee der „Weltausstellung Berlin“ im In- und Ausland. Die nächste Berliner Messe ist die vom 9. bis 12. August stattfindende

Fachmesse der Schuh- und Lederindustrie. In der Frankfurter Messe werden diesmal die Lederwarenproduzenten ihre Stände haben, während die eigentliche Schuhbranche in der Auto-halle Unterkunft findet. Es folgt vom 23. bis 27. August die Fachmesse der deutschen Bekleidungsindustrie und vom 1. bis 6. September eine Berliner Möbelmesse. Vom 4. bis 18. September wird die Große Deutsche Kunstausstellung abgehalten, und vom 13. bis 17. September die Reichs-Gastronomie-messe. Vom 25. September bis zum 4. Oktober findet dann eine Kino- und Photo-Ausstellung statt, bei der eine ganze Filmstadt aufgebaut werden wird und coram publico Aufnahmen für einen Monumentalfilm gemacht werden sollen.

Der Schornsteinfeger als Funkpolizist? Wie verlautet, sollen nun auch die Schornsteinfeger in den Dienst des Rundfunks gestellt werden. Die Bezirkschornsteinfegermeister, die bereits bis zu einem gewissen Grade als Beamte gelten, sollen nunmehr als Aufsichtsbeamte auf das Vorhandensein von Antennen an Häusern achten und der Reichspostverwaltung hieron Mitteilung machen. Sollte diese Regelung sich bewahrheiten, so hätte man in Deutschland mit einem Male eine Rundfunkpolizei in Gestalt des schwarzen Mannes.

**Betrügerischer Zusammenbruch im Strumpfwaren-Ge-
handel.** Die beiden Inhaber der Firma Gebr. Courié, Strumpfwaren-Engros, Berlin, sind unter Hinterlassung von annähernd 300 000 Mark Schulden flüchtig geworden. Außer unbeträchtlichen Kassenständen sind nur Aktien in Höhe von etwa 3000 bis 6000 Mark vorhanden, die vom Personal für Gehaltsforderungen bereits gepfändet sind. Die Inhaber haben in der letzten Zeit die von den Fabrikanten einkommende Ware weit unter dem Preise vertrieben, um sich bare Mittel zu verschaffen.

Fatalistisches Alkoholverbot in England. Das Volks-kommissariat für den Frauenhandel hat die Verordnung zur-rückgezogen, nach der Privatkonsum verboten ist, sich mit Wein- oder Alkoholverkauf zu befassen. Statt dessen ist die Ver-

fügung getroffen worden, daß der Alkoholverkauf, sowohl der staatliche als auch der private, an jenen Orten verboten ist, wo sich zwei Drittel der Bevölkerung für ein derartiges Verbot aussprechen. Es ist also dem Belieben jeder Stadt und jeder Ortsgemeinschaft überlassen, ob Alkohol verkauft werden darf oder nicht.

Berlin — Europas zweitgrößte Stadt. Nach den letzten statistischen Feststellungen hat die Reichshauptstadt mit 874 Quadratkilometer Bodenfläche nach London die größte Ausdehnung des Stadtgebietes. An dritter Stelle kommt Paris mit nur 480 Quadratkilometer, dann Leningrad und Moskau.

Eine Zeitung von 182 Seiten. Die größte Zeitung der Welt gab vor kurzem die „New York Times“ heraus. Sie stellt mit ihren in 12 Sektionen eingeteilten 182 Seiten großen amerikanischen Formats fast ein Dutzend dar. Die Auflage von 685 000 Exemplaren wog 875 000 Kilogramm.

Wieder ein Zoo in Breslau. Der Zoologische Garten in Breslau, der seit ewigen Jahren nur als Unterhaltungs-platz und zu Messzwecken benutzt wurde, soll nun wieder seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt werden. Wie der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Zoologischer Garten mitteilt, sollen vorerst die Tierhäuser wieder besetzt werden. Um die bestehenden Pläne durchzuführen zu können, sind rund eine halbe Million Mark erforderlich. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Mittel durch Ausgabe neuer Aktien in Höhe von je 60 Mark aufzubringen. Auch die Errichtung eines modernen Aquariums, das 500 000 Mark erfordern würde, ist in Aussicht genommen.

Die Lebenshaltungskosten in Polen sind nach den statistischen Berechnungen um 26 bis 50 Prozent teurer als in der Tschechoslowakei, und um durchschnittlich 33 Prozent teurer als in Frankreich.

Das russische Panzerschiff „Glas“, das während des Krieges in den estländischen Gewässern gesunken ist, will jetzt eine französische Firma heben.

Freymann'sche Reklamewoche

Im Rahmen unserer sensationellen Reklame-Woche bieten wir als außergewöhnlich preiswert an:

Kleider

- Musselkleid in schönem ver-schied. Mustern, reizend verarb. 9,75
- Musselkleid a. schön. hand-gewebt. Stoff, in jugendlicher, hübscher Manier 12,75
- Fräckkleid aus guter Qualität, in feiner Manier 15,75
- Musselkleid in reiz. Manier-art, in verschied. schönen Farben 16,75
- Musselkleid in reiz. Manier-art, in verschied. schönen Farben 18,75
- Musselkleid aus schönem, gestreif. Stoff, mit Voile-Westen und Bandgarnitur 22,50
- Musselkleid aus schönem, gestreif. Stoff, gute Fasern für starke Damen 24,75
- Musselkleid in reiz. Manier-art, in verschied. schönen Farben 26,50
- Trikotkleid in verschied. schön. Streif., in reiz. Manier-art, in reiz. Manier-art 28,50
- Wollkleid aus reinwoll. karierter Stoff, in reiz. Manier-art, jugendlicher Manier 29,75
- Voilekleid aus schönem, gestreif. Stoff, in reiz. Manier-art, jugendlicher Manier 33,50
- Musselkleid aus prima Weiß-musselin, mit Fuchs und langem Ärmel 39,50

Blusen

- Musselin-Kasak schöne Manier-art, in verschied. Farben 4,75
- Zephir-Hemdbluse gut Qual. schön. Stoff, nach latest. Damen, versch. Streif. 5,75
- Voile-Kasak aus gutem Vollwoll-stoff, mit Fuchs und Halsband 6,75
- Panama-Hemdbluse in weiß. gute Verarbeitung, Quali. ein. Pafform 6,75
- Voile-Kasak aus gutem Vollwoll-stoff, mit Filéspritze garniert 7,75
- Krepp-Kasak in reiz. Manier-art in vielen Farben 8,75
- Voile-Kasak aus gut. Vollwoll-stoff, mit lang. Ärmel, Blühtragen und Fuchs 10,75
- Krepp-Kasak aus gut. Vollwoll-stoff, in reiz. Manier-art, in reiz. Manier-art 12,75
- Voile-Kasak aus gut. Vollwoll-stoff, mit lang. Ärmel, elegante Verarbeitung 14,75
- Krepp-Schulter-Kasak in be-sonders schöner Ware, jugendl. Manier-art 15,75
- Opal-Hemdbluse aus schönem, gestreif. Stoff, in reiz. Manier-art, in reiz. Manier-art 19,75
- Trikot-Kasak aus schönem, gestreif. Stoff, in reiz. Manier-art, in reiz. Manier-art 24,75

Kostüme

- Sportkostüm a. gutem, deut-schen Donegal, Jacke auf Focklinie 6,90
- Ripskostüm aus guter Qual. mit Hobblenden u. Knopfgarnitur, Jacke auf Seide 9,90
- Gabardinekostüm gute Qual. m. reich. Trassengarnitur, Jacke a. Seide 9,90
- Moulinekostüm prima Qualität, erstkl. elegante Verarbeitung 14,90
- Jacke, ganz auf reiner Seide 16,50
- Ripskostüm allererste Ver-arbeitung u. Qual., entzückende mod. Form, kurze Jacke, ganz auf reiner Seide 18,50
- Jacke, ganz auf reiner Seide 18,90
- Ripskostüm alleerste Qual. u. Verarbeitung, lange Jacke, 1-reihig, ganz auf reiner Seide gefertigt 19,90
- Klabjacken gut. schwere Qual., i. viel schön. Farb. 13,75
- Klabjacken Wolle mit Seide, in 22,50
- Kleiderröcke aus schön. karierter u. gestreif. Stoffen 9,75
- Kleiderröcke a. blau. u. schwarz. Chev., ganz plin. 14,75

Mäntel

- Donegalmäntel mit Tuch- u. Kuoplgarnitur, nett verarbeitet 14,50
- Donegalmäntel mit farb. Tuch-pasp. u. Knöpf-garn., schöne jugendliche Form 19,75
- Schottenmäntel aus vielen schön. kar. Stoffen, in feiner Manier-art 29,75
- Covercoatmäntel in voll. u. weit-gesch. Form, auch latest. Dam-pass. 34,50
- Tuchmäntel aus guter Qual., in verschied. schön. Formen und Farben, gute Ver-arbeitung 39,75
- Tuchmäntel aus guter Qual., in verschied. schön. Formen und Farben, gute Ver-arbeitung 49,50
- Gabardinemäntel aus extra pa. Qual. in gut. Verarb. u. Pafform 69,90
- Moulinemäntel mit Herren-reiz. 2-reihig geknüpft, mod. jugl. Form 79,90
- Ripsmäntel aus guter Ware, schöne Pafform, für Frauen 79,50
- Moulinemäntel in weitgesch. Form, auch für 5'arte Damen passend 99,90
- Ripsmäntel in neuer, feiner Form, für junge Damen, in mod. Farbensassur. 119,90
- Moulinemäntel ganz auf reinwoll. Stoffen, Fat., eleg. Ausf., best. Arb. u. Qu. 159,90

- ## Modewaren
- Hutkragen 95,75
 - Hutkragen 1,25
 - Hutkragen 1,35
 - Hutkragen 1,75
 - Hutkragen 1,85
 - Hutkragen 2,95

Der helle Mut

besonders preiswerte Damen- und Kinderhüte

- Damen- und Backfischhüte aus Strohh. u. Bastgarnitur, Glanzstoff, fertig garniert, in schön. hübsch. Farben 11,75
- Damenhüte moderne Formen mit eleganten Blumen- und Bandgarnituren, aus Strohh. und Toppapiergarnitur 16,75
- Damen-Filzhüte feine, moderne Formen, in weiß und schön. Pastellfarben, mit Rippsband- oder Filzgarnitur 17,50, 14,75
- Damenhüte elegante, neue Formen, mit modernen schön. ausgearbeiteten Blumen-garnituren 23,50, 20,50

Kinderhüte

- Kinderschulwesten in weiß und feilig 4,75, 2,75
- Kinder-Matrosenhüte 22,50, 9,75
- Kinderhüte aus Strohhüte, in schön. Farben, eigene Anfertigung 14,75, 12,50, 11,75

- ## Modewaren
- Wachstuch-Gürtel 88,75
 - Matrosen-Garnituren 3,75
 - Shüllerkragen 2,90
 - Kleiderwesten 3,75
 - Kleiderwesten 3,25
 - Kleiderwesten 3,25

Danziger Nachrichten

Die Zukunft Danzigs.

Hui! Wie dunkel,
voll Gemütel
war's die ganze Zeit, —
sah man doch
vornwärts noch
nicht ein Händchenbreit!
Doch nun heißt es: Ausgeatmet!
Denn jetzt ist es ausflawittert!

Erster Schlag:
Achtstundentag
muß sofort verschwinden! —
Niedrer Lohn
wird dann schon
alles Unglück überwinden!
Daß wir stehen unerschütter,
ist noch — hier und ausflawittert!

Sieh, Prolet,
wie es geht!
's bleibt das alte Lied!
Denn es bringt,
wenn's gelingt,
nur dem Herrn Profit! —
Sach' ihn aus, wenn du's gewittert,
dann hat bald er ausflawittert! — — —
Germ. vom Eichgraben.

Die fehlende Treppenbeleuchtung.

In Kreisen der Hausbesitzer herrscht noch immer vielfach die irrige Meinung vor, daß sie keinerlei Verantwortung für die Beleuchtung von Treppen, Fluren usw. haben, sobald die Mieter dazu die Verpflichtung übernommen haben. Wenn jedoch die Mieter diesen Abmachungen nicht nachkommen, so bleibt der Hausbesitzer den Behörden gegenüber in jedem Fall verantwortlich. Er haftet dann nicht nur für durch unterlassene Beleuchtung der betreffenden Räume entstandene Beschädigungen und Verletzungen, sondern auch allein für die bei Unterlassungen der Beleuchtung verhängten Polizeistrafen.

Ein solcher Fall lag jetzt dem Schöffengericht zur Beurteilung vor. Ein Hausbesitzer in Bröfen hatte für unterlassene Treppenbeleuchtung und hoffentlich gelegenen Tritten einen Strafbefehl über 8 Gulden erhalten, gegen den er richterliche Entscheidung mit der Begründung beantragte, daß die Einwohner die Verpflichtung zur Beleuchtung übernommen hätten. Vor Eintritt in die Verhandlung legte der Vorsitzende dem Hausbesitzer nahe, den gegen den Strafbefehl erhobenen Einspruch zurückzuziehen, da er damit wahrscheinlich wenig Erfolg haben würde, was der Hausbesitzer jedoch unter dem Hinweis auf die von den Hausbewohnern übernommene Verpflichtung zur Treppenbeleuchtung ablehnte. Das Fehlen der betreffenden Beleuchtung in zwei Grundstücken des Hausbesitzers am 2. März wurde durch Kontrollbeamte einwandfrei festgestellt. Der Gerichtshof erkannte daher unter Erhöhung der Strafe auf 20 Gulden auf Abweisung des erhobenen Einspruchs. Die Hausbewohner sind, auch wenn sie die Verpflichtung zur Beleuchtung übernommen, strafrechtlich nicht verantwortlich. Entsetzen dem Hausbesitzer daraus Kosten, so kann er diese lediglich im Wege einer Zivilklage von den zur Beleuchtung verpflichteten Hausbewohnern wieder zurückverlangen.

Vom Autobus-Verkehr Danzig-Heubude.

Wir werden aus Heubude Benückerungskreisen um Veröffentlichung folgender Zeilen gebeten:

Wie mitgeteilt wird, soll zum Autobus-Verkehr Danzig-Heubude eine Konkurrenz-Gesellschaft zugelassen werden. So sehr im allgemeinen Konkurrenz von Seiten des Publikums begrüßt wird, so möchten wir doch im vorliegenden Falle die maßgebenden Stellen vor einem übereilten Experiment warnen. Denn hier handelt es sich um folgendes:

Als die ersten Wagen nach Heubude eingekesselt wurden, war es sehr fraglich, ob die Linie sich rentieren würde. Nur durch die Gemütsamkeit der Unternehmer, nur dadurch daß sie als Sachleute ihre Wagen selber fahren und reparieren, konnte auch im Winter die Verbindung aufrechterhalten werden. Jeder Gulden Ueberschuß mußte zur Anschaffung weiterer Wagen zurückgelegt werden. Erst als Geduld und Energie ein greifbares Ziel zeigten, verband man sich von Seiten der Geldgeber dazu, Mittel zu den neuen großen und bequemeren Wagen vorzutreiben, in denen das Fahren ein Genuss ist, deren Rentabilität sich aber wieder erst beweisen soll.

Unzweifelhaft sicher ist aber: zwei Firmen machen sich hier gegenseitig tot, zumal die Wege einwärts noch schlecht sind und auch die Aktien-Gesellschaft „Weißer“ eine kräftig wirkende Konkurrenz bieten wird, wenn sie ihre Fahrpreise, wie beabsichtigt ist, herabgesetzt hat.

Von dem Tage ab, an dem eine zweite Linie eingerichtet wird, ist die bestehende Firma gezwungen, auf jede weitere Verbesserung ihres Wagenmaterials zu verzichten, und schließlich erlebt die Bevölkerung die verheerendste Verkehrskatastrophe, die vor zwei Jahren eintrat: Als der Senat daranging, von der kurz bestehenden Autobus-Gesellschaft Begebenheiten zu

erheben, flog das Unternehmen auf, und mit einer Verbindung nach Heubude war es aus.

Wir bemerken, daß diese unsere Ansicht von allen Kreisen der Bevölkerung geteilt wird. Insbesondere auch vom Bürgerverein Heubude, der eine Stellung konfessionsunabhängig geklärt hat, jetzt aber gleichfalls Einspruch gegen eine zweite Konzessionserteilung für diese Strecke erhebt.

Das Nachtbäckerverbot muß eingehalten werden.

Es gibt immer noch Kreise, besonders in der Gegend der Bäckermeister, die sich mit dem sozial-fortschrittlichen Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien nicht abfinden können. Wenn auch im großen und ganzen Unternehmer und Bäckergehilfen in der Ablehnung der Nachtarbeit vielfach übereinstimmen, so gibt es doch noch einzelne Ausreißer, die glauben, durch Umgehung des Nachtbäckerverbotes bessere Geschäfte machen zu können.

So stand jetzt der Bäckermeister Albert Sartorius in Danzig erneut wegen Übertretung des Nachtbäckerverbotes in seiner Bäckerei vor dem Schöffengericht. Er entschuldigte sich damit, daß er um 7 1/2 Uhr morgens frische Semmeln verkaufen wolle und dann müsse er um 8 Uhr beginnen, anstatt um 6 Uhr, von wo ab der Beginn der Arbeitszeit erlaubt ist. Außerdem hätten es die Gesellen freiwillig getan, um früher fertig zu werden. Er habe es nicht angeordnet. Dies wurde von einem Gesellen bestätigt. Der Anwalt beantragte Verurteilung. Das Gericht mußte beachtet werden. Der Angeklagte verkaufe dann frische Semmeln eben eine Stunde später, um 8 1/2 Uhr, oder zum Besperaffee. Der Angeklagte sei bereits vorbestraft und er habe die Übertretung im März wiederholt, obwohl er im Februar dabei abgefaßt worden sei.

Das Urteil des Gerichts lautete: Der Angeklagte ist verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß in seinem Betriebe vor 6 Uhr morgens nicht gearbeitet wird. Es geht nicht an, daß sich einzelne Meister an die Verordnung nicht halten, weil sie dadurch andere durch Wettbewerb schädigen. Die Meister selbst fühlen sich durch diese Ungleichheit benachteiligt und machen Anzeige. Die Geldstrafe lautete auf zweimal 30 Gulden. Angesichts der wiederholten Übertretung erscheint diese Strafe recht milde und wenig wirksam.

Um die Ausgestaltung des Schulwesens im Freistaat. Die Sozialdemokratische Fraktion des Volksrates hat für die dritte Sitzung des Staats für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Antrag gestellt, einen Betrag von 50 000 Gulden für Waldspiele einzusetzen, ferner den Betrag von 6000 Gulden als Beihilfe zur Pflege von Reisbesitzungen, insbesondere im Sandgebiet, auf 10 000 Gulden zu erhöhen. Weiter fordert der sozialdemokratische Antrag die Erhöhung der für Beihilfen an leistungsschwache Gemeinden, zur Anlage von Spiel- und Sportplätzen eingelegten Summe von 2000 Gulden auf 50 000 Gulden.

Das Opfer eine Unsitte. So viel auch schon gegen das Auspringen auf fahrende Straßen- und Eisenbahnzüge geschrieben worden ist, diese gefährliche Unsitte wird noch immer sehr häufig geübt. Man hat „keine Zeit“ um schließlich diese Paß mit schweren Verletzungen oder sogar mit dem Tode zu bezahlen. Ein neuer Fall stellt eine sehr ernste Warnung dar. Am Jäschentaler Weg versuchte gestern morgen gegen 8 Uhr der Dr.-Ing. Erwin Koweller auf die hintere Plattform eines in Fahrt befindlichen Motorwagens der Straßenbahn kurz hinter der Gasse am Markt in Langfuhr aufzuspringen. Er verfehlte dabei das Trittbrett, stürzte auf Boden und geriet unter den Anhängern, der dem linken Oberkörper des Verunglückten überlief, wodurch eine sehr schwere Verletzung des Beines herbeigeführt wurde. Der Verunglückte wurde in eine Klinik überführt. Das Bein dürfte abgenommen werden müssen.

Ein Nachwagen zwischen Bröfen — Langfuhr. Im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung teilt die Direktion der Elektrischen Straßenbahn mit, daß ab 15. Mai auf der Strecke Bröfen — Langfuhr ein Nachwagen, ab Bröfen 11.20 Uhr, ab Langfuhr 11.40 Uhr zu doppelten Fahrpreisen verkehrt.

Dem Schwurgericht überwiesen. Vor der Strafkammer hatte sich der Chauffeur W. B. in Langfuhr wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Er war früher Kriminalbeamter und soll sich in einer Nacht in den Anlagen einem Mädchen ohne dessen Einwilligung zu stark genähert haben. Die Strafkammer erachtete sich für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht.

Für bessere Pflege der Sozialstationen. Für die dritte Sitzung des Haushaltskomitees für Soziales, Straßen- und Gesundheitswesen hat die sozialdemokratische Fraktion des Volksrates den Antrag gestellt, den Betrag von 5000 Gulden zur Unterhaltung der zur Tuberkulosebekämpfung dienenden Einrichtungen auf 20 000 Gulden zu erhöhen. Ferner die bestehenden Lungensanatorien in staatliche Institutionen umzuwandeln.

Stieftinschule. Für die Schule war bekanntlich von jeher nicht viel übrig, weder in manchen Volksteilen noch beim Staate. Das auch heute noch die Schule andern staatlichen Einrichtungen hinten gestellt wird, beweist folgendes. Kürzlich meldeten wir, daß den Schulen Schwarzes Meer, St. Katharinen, Handelschule die neu eröffnete Turnhalle an der Kriegsschule zur Benutzung übergeben wurde; und heute gibt bekannt die Stenerbehörde darin: d. h., wie sie sagt, nur vorübergehend vom 15. bis 17. oder 19. Mai mit einer Abteilung „für Wohnungsbaubehörde“ — den Raum etwa zur Hälfte anzunehmen. Erreichte Aussicht für die Schulen; denn dies kann sich ja wohl jedes Vierteljahr wiederholen. (Über wird die Wohnungsbaubehörde nur dieses eine Mal

eingezogen?) Vielleicht kommen in den andern Monaten des Quartals noch ein paar Auktionen — Hunde- oder auch andere Viehauktionen; erstere haben wir ja schon darin erlebt — hinzu, dann können sich die Schulen wenigstens daran ergötzen, dem Namen nach eine Turnhalle zu haben! Was wollen die aber auch, sie bringen ja nichts ein wie etwa die Steuerverwaltung!

Lufftrachten. Wir weisen darauf hin, daß der Danziger und der Deutsche Aero Lloyd auf ihren gesamten Luftlinien Frachten jeglicher Art sowie lebende Tiere befördern. Die Frachttaxe Danzig-Berlin betragen pro Kilogramm 0,80 Reichsmark und Danzig-Königsberg 0,50 Reichsmark. Es würde zu weit führen, die Frachttaxe sämtlicher Luftlinien aufzuführen. Interessenten wollen deshalb die Luftfrachttaxe beim Danziger Aero Lloyd oder beim Norddeutschen Lloyd, Hohes Tor, anfordern. Auf Telefonanruf 42 185 werden dieselben auch auf Wunsch zugeschickt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Frachten ebenso schnell wie Passagiere befördert werden. Bei Sendungen von über 100 Kilogramm empfiehlt es sich, dieselben vorher anzumelden. Auf regelmäßige Sendungen kann eine Tarifermäßigung von 20 Prozent gewährt werden.

Vortrag „Jugend und Pazifismus“. In der Liga für Menschenrechte spricht am Montag, den 18. Mai, Dr. Wina über das Thema „Jugend und Pazifismus“ mit anschließender Aussprache. Der Vortrag findet in den Räumen des Frauenklubs, Promenade 5, statt und beginnt um 8 Uhr. Gastkarten sind im Büro der Liga, Stadtgraben 5, erhältlich. Alle, die der Friedensbewegung Interesse entgegenbringen, insbesondere aber die Jugend, sind herzlich eingeladen.

Elterliches Erbgut und Jugendfürsorge. Die diesjährige Hauptversammlung des Danziger Jugendfürsorgeverbandes findet am Donnerstag, den 14. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Saal der Gewerbehalle, Schiffsdamm 62, statt. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil wird der Psychiater Herr Dr. v. Holt um 6 1/2 Uhr einen Vortrag über „Elterliches Erbgut und Jugendfürsorge“ halten.

Passage-Theater. Am erfolgreichsten ist entschieden die zweitägige amerikanische Grotteske „Filibuster“, bei der man herzliches Bedauern empfindet, daß die deutsche Filmproduktion noch immer nicht derartige köstliche, pointenreiche Lustspiele fabrizieren kann. — Außer der Deutlich-Bohe und dem reizvollen Naturfilm „Jonnes Schwertfisch“ gibt es das große Drama „Die Gagebraut“, zu dem man außer Ledebour leider keine namhaften Schauspieler gewonnen hat. Immerhin ist die Handlung an sich, die der Geschichte Augsburgs im 30jährigen Kriege entnommen ist, spannend und durchaus fesselnd.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig.

Hoher Luftdruck lagert über dem ganzen nördlichen Europa. Die Bitterung ist daher richtig und heiter mit teilweiser Neigung zu Dunst und Nebelbildung. Die Temperatur auf dem Festland ist zu raschem Anstieg begriffen, in Deutschland 11 bis 18 Grad.

Vorhersage: Schwache nördliche bis nordöstliche Winde. Wärmer. Maximum 19,3 Grad, Minimum 11,2 Grad.

Frank. Zur Verpachtung der Grasnutzung an den Gräben und Böschungen der Kreiswege ist ein Termin auf Freitag, den 22. Mai 1925, vormittags 10 Uhr, im Kreisämterlichen Gasthause in Frankfurt festgesetzt. Die näheren Bedingungen gelangen im Termin zur Bekanntgabe.

Danziger Standesamt vom 18. Mai 1925.

Todesfälle: Sohn des Koloberwachmeisters Max Biedomski 1 M. — Stenersekretär Theodor Mementonski 50 J. — Buchhalter August Dmich 70 J. 8 M. — Ehefrau Johanna Steinke, geb. Groh, 73 J. 5 M. — Ehefrau Anna Hafe, geb. Schumann, 63 J. 4 M. — Tochter des Wachtmeisters der Schutzpolizei Johannes Romische, totgeb. — Ehefrau Annette Grotke, geb. Raujok, 51 J. 10 M. — Postinspektor Richard Wille 63 J. 3 M. — Invalide Ernst Schröder 76 J. 1 M. — Witwe Maria Henning, geb. Görz, 69 J. 3 M.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 13. 5. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Lot 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 1/2 Danziger Gulden

Berlin, 13. 5. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Danziger Produktbörse vom 13. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen 123—130 Pfd. 18,75—19,25 G., 125—127 Pfd. 17,75 bis 18,50 G., Roggen 17,25 G., Gerste feine 15,25—15,75, geringe 14,90—15,00 G., Hafer 14,75—15,00 G., kleine Erbsen 12,25 bis 12,75 G., Viktoriaerbsen 14,00—17,00 G. (Großhandelspreise pro 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Verantwortlich: für Politik Ernst Poods für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erik Wegner, für Inserate Anton Kooten sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. G. Schil & Co. Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Büroräume des Wohnungsamt I befinden sich vom Montag, den 18. Mai 1925 ab im Altkatholischen Rathaus, Vordergebäude, Eingang Pfefferstraße, 1 Treppe.

Vom 14. bis 18. Mai sind die Büros wegen Umzug geschlossen. Sprechstunde für das Publikum sind Montag und Donnerstag von 9—12 Uhr.

Danzig, den 12. Mai 1925.

Wohnungsamt I. 17733

Bekanntmachung.

Die Arbeiten an der Steinschleuse haben wegen der bei der Herstellung der Jungbäume angetroffenen Hindernisse nicht den erwünschten Fortgang gefunden und sind noch nicht beendet.

Auf Antrag des Städt. Tiefbauamtes wird daher die Sperrung der Steinschleuse für den Fährverkehr bis zum 16. Juni d. Js. verlängert.

Danzig, den 13. Mai 1925.

Der Vorsitzende des Danziger Verkehrsverbandes. J. B. Andres. 17730

Elektrische Bahn.

Auf der Linie Bröfen — Langfuhr verkehrt vom 15. Mai d. Js. an verkehrswise folgender Nachwagen zum doppelten Fahrpreise:

ab Bröfen: 11:20
ab Langfuhr: 11:40 bis Langfuhr. Zentrale.

Die Direktion. 17734

GERMANIA-Fahrräder



sind die besten stabil, leicht laufend, elegant

Generalvertreter für Preisaat Danzig und Pommern

Bernstein & Comp. G. m. b. H.

17736 Danzig, Langgasse 50 Reparaturen billigst. Bequeme Teilzahl. gestatt.

Julius Goldstein

Bankergasse 2-4 gegenüber der Markthalle

Billige Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren- und Damenwäsche, Trikotagen Schürzen und Spielwaren. 17739

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Donnerstag, den 14. Mai, abds. 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Giltigkeit!
Orpheus in der Unterwelt
 Operette in 4 Bildern. Musik von J. Offenbach
 Eingeleitet und in Szene gesetzt von Erich Sternbeck.
 Musikalische Leitung: Rupert Koller.
 Inspektion: Oskar Friedrich.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 11 Uhr.
 Freitag, den 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie III. Cassettes Gastspiel Bruno Kroll von der Volksoper Berlin. Zum letzten Male! "Tiefenland". Musikdrama in 3 Akten. Pedro Bruno Kroll als Gast. Dirigent: Bruno Kroll. Ende gegen 11 Uhr.
 Sonnabend, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Giltigkeit. "Torquato Tasso". Ein Schauspiel in 5 Aufzügen.

Stadttheater Zoppot

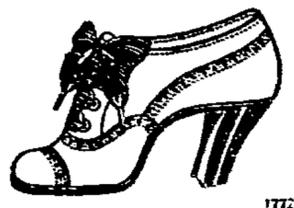
Dir.: Otto Normann
 Gastspiel der
Malländer Opern-Stageone
 Dirigent: Maestro Eglito Tango
 Sonnabend, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Der Barbier von Sevilla
 Oper in 3 Akten von Rossini
 Sonntag, den 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Don Pasquale
 Komische Oper in 3 Akten von Donizetti
 Vorverkauf: Stadttheater Zoppot und Gebr. Fragmann, Danzig. — Preise 3—10 G

10 billige Schuhtage

Ich biete an:

Damen-Stiefel	Herren-Stiefel	Kinder-Stiefel
Rindbox, Roschevrau und Chevreau elegants Form, amer. Absatz . . . 18.00, 18.00, 10.50 6.50	Rindbox breite Form, guter starker Straßestiefel . . . 14.50 13.50	Schwarz Rindbox Serie I II Roschevrau 25/26 23/24 20/22 20/22 u. Chevreau 8.— 7.— 4.50 3.—
Schnürschuhe moderne Formen, mit und ohne Derby 14.90, 12.50, 10.50 8.50	Rindbox elegante Form, mit Preßfallen 18.50 17.50	Braun Boxcall u. Rindbox u. Chevreau 8.— 7.— 5.00 —
Braune Schnürschuhe Boxcall, Rindbox u. Roschevrau, el. sp. u. br. Form 17.90, 14.00, 12.50 10.50	Braun Boxcall u. Rindbox breite Form, mit und ohne Derby 22.50, 21.50, 18.00 14.50	Schwarz Rindbox, genäht Größe 31/35 12.—
Braune u. schwarze Spangenschnallenschuhe mod. Form. 18.50, 14.50, 10.50 9.50	Braun Rindbox halbspige mod. Form 16.50	Rindbox, genagelt Fahlleder Größe 31/35 11.— 8.50
Herren-Halbschuhe	Fahlleder-Arbeitschnürstiefel genagelter starker Unterboden 13.50, 11.50 10.50	Braune Roschevrau, starker Unterb., mod. Form Größe 31/35 13.—
Schwarz Rindbox breite u. spitze Form, weiß ged. 18.50 15.00	Gummigaststiefel Rindbox, starker Unterboden, breite Form . . . 20.50 17.50	Ein Posten Rindleder-Sandalen genagelt und genähter Unterboden Größe 43/46 31/35 27/30 23/26 20/22 8.— 6.— 5.— 4.— 3.—
Braun Boxcall u. Rindbox mod. Form, m. u. ohne Riemenschnür. 20.50 17.00	Burschenstiefel, Boxcall u. Rindbox, mod. Form m. Preßfallen 15.50 15.00	

Säumen Sie nicht, diese Gelegenheit wahrzunehmen!
Max Marcus, Häkergasse 10



Deutscher Heimatbund Danzig.
 Sommerfest am Sonntag, den 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr.
 Eintritt 100 Hkr. von Danzig Kleinhöfisch nach Spechtshof. Wanderung nach Herrngrebin, bejagt Haffelhof. Zurück zu Fuß über Zettewagen nach Danzig. Abfahrt von dort etwa 7 Uhr.
 Anmeldungen schriftlich oder durch Postkarte bis Freitag, den 12. an die Geschäftsstelle Zettewagen 40, I. Etage. (17732)

Lokaler Café Königshöhe
 Langstr.
 Inh.: A. Nordmann
 Jeden Dienstag und Donnerstag ab 7 Uhr
Gesellschaftstanz
 Sonntags ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert

Prima Donna
 Corsetts
 in
 der
 Schöpfung
 Stadtbekannt billige Preise
 Riesen-Auswahl
 Fachgemäße, kalante Bedienung
Korsett-Koss
 Melzerstraße Nr. 16
 Von 10 Uhr bis 12 Uhr geöffnet!

Bitte versuchen Sie meine stets frisch gerösteten, ausgesucht besten **KAFFEEES**
Carl Lübke Abteilung Kaffee-Großhandlung
 Langstr. 134, Ecke Neißengraben Weg

Wir brauchen Geld!
 Sie kaufen bei mir außerordentlich vorteilhaft:
 Herren-Anzüge in hellem Oberdick 27.00 und Noppen . . . 95, 75, 58, 45, 36, 27.00
 Herren-Anzüge in blau Kommode, Noppen u. Torsionstr. 118, 98, 85, 72, 60, 48.00
 Maß-Anzüge von 80.00 G an.
 Schweden-Mil. u. Raglan in Gabardin und Noppen . . . 118, 85, 72, 60, 48.00
 Stoffhosen in eleganten Streifen 18.50, 14.50, 12.50, 9.50, 7.50
 Burschen- u. Einsegelanzüge 16.50
 von
 Gesamt-Mittel in großer Auswahl.
 Teilzahlung gestattet.
Reichthumshaus „Sohnia“
 Lawrenceigasse 9b, an der Markthalle.

Streichfertige Metallfarben
 Firnis, Lacke, Pflast, Bronzen, trockene Farben, Schweißmittel, Schweißmittel zum Selbstanstreichen der Fußböden.
Berlin-Fußboden-Lackfarbe
 hart trocknend, ohne Nacharbeiten, in 3 verschiedenen Farbtönen.
Waldemar Gassner,
 Schwaben-Druckerei,
 Altkönigsgraben 10/100.

HAARNISSE
 Kopfbüschel — Hut — Kopf-Massen
 werden garantiert in 2 Stunden nach dem MESSIG D.E.G.M. der Modifikation
 verfertigt und sind in allen Größen und verschiedenen Qualitäten. Ganzschönheit: Preisliste auf Wunsch gratis. Langstr. 12, an der Markthalle.
Nacht- und Bekleidungsarbeiten
 Schicklerstr. 11, an der Markthalle.

Eachen Links
 Das aktuelle republikanische Bildblatt erscheint jetzt in neuem Gewand und kostet trotz der besseren Ausstattung statt bisher 35, nur noch 25 P pro Nummer.
 Zu beziehen durch:
Danziger Volksstimme
 Im Spandhaus 6 und Peraberggasse 32

Ich wohne jetzt **Langgasse 21, I. Tr.**
 Eingang Postgasse
Zahn-Arzt M. M. M. M. M.

Uhren
 Fingerringe, Trauringe, Arbeitsuhr von 9.50, Reparaturen.
Lenz,
 Schmiedegasse 11, Tel. 837.

Schirme
 Damen- u. Herren-Regenschirme
 in allen Größen und Farben.
W. W. W. W. W.

Kredenz
 zu verkaufen.
W. W. W. W. W.

Reparatur
 2 Regale für zu verkaufen.
W. W. W. W. W.

Reparatur
 2 Regale für zu verkaufen.
W. W. W. W. W.

Reparatur
 2 Regale für zu verkaufen.
W. W. W. W. W.

Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr!
Herren-Anzüge in all. Größen u. vielen Must. 28.—, 34.—, 40.—, 45.—, 50.—
Moderne Sport-Anzüge
Blau-Anzüge (früh.)-Anzüge gute Verarbeitung, teufelloses Sit 36.—, 45.—, 50.—
Der gute Gummi-Mantel 30.—, 36.—, 42.—
Einsegelanzüge 24.—
Burschen-Anzüge von 18.— an
Manchest.-, gestreift.
Brech. u. Arb.-Hosen
Schlosseranzüge besonders billig
STEIN'S
Konfektionshaus
 21 Häkergasse 21

Fahrrad
 gut erh. zu verkaufen. 5. Seite, Langgasse 44, Hof, part. III. 11.

Wäsche für die Haushaltung
 kann sich meld. b. Paul Engels, Hintergasse 11.

Wäsche für die Haushaltung
 kann sich meld. b. Paul Engels, Hintergasse 11.

Wäsche für die Haushaltung
 kann sich meld. b. Paul Engels, Hintergasse 11.

Wäsche für die Haushaltung
 kann sich meld. b. Paul Engels, Hintergasse 11.

Wäsche für die Haushaltung
 kann sich meld. b. Paul Engels, Hintergasse 11.

Alleinst. Frau f. Iecres Zimmer m. Küchenben. von gl. od. 1. 6. Preis 90 bis 40 Guld. Ang. u. 1194 a. d. Exped. d. Danz. Volksstimme. eckd ieni eriaiffirdgom

Plattierarbeiten
 f. Feinlichkeiten. (3452) Sorb. Graben 21, 1.

Rohrstühle
 werden eingeflochten, repariert u. lackiert bei Gussowki, Drehergasse 16, 3 Tr.

Putzarbeiterin
 arbeitet Sommerhüte, a. Lindehütchen, ihn u. Bill. Die Arb. f. jed. Gut beträgt 4 Gulden. Etwa, Böttberg. 11.2

Motorräder
 Schreibmaschinen repariert billig E. Karasch, Reich. Werkstatt, Altkönigsgraben 102.

Strümpfe u. Socken
 werden neu- und angefertigt Kleine Sofin-nähergasse 3, 2 Tr.

Arbeiter
 die beim Umpacken u. Zeden l. Warrnthof Renzstr. im März 1922 helfen, mögl. Abz. ansetzen. Reine Un-annehmlichkeiten, sondern Unfort. werd. erf. Ang. u. 1192 a. d. Volksst.

1 bis 2000 Gulden
 f. rentabl. Unternehm. ges. zeitgem. Zinsen u. Sicherheit gef. Ang. u. 1196 a. d. Volksst.

Bäder in Süde.
 Bäder und Badeplätze werden angelegt. (3136) Kuchentanz, Drogenstraße 5, Hof, 1 Tr.

Nichts unmöglich!
 Dieses Wundermittel, verschiedene Formen nur 1.25
 Dieses Wundermittel, in guter Verarb. nur 1.25
 Dieses Wundermittel, mod. Form nur 1.25
 Dieses Wundermittel, für alle Formen nur 1.25
 und noch viele andere preiswerte Artikel
 An Wiederverkäufer findet ein Verkauf nicht statt!
Schick-Gohn, Langstr. 41
 billigt für Qualität, Billigkeit und Bequemlichkeit